

# Jahresbericht 2010

*gefördert von der*



Landeshauptstadt  
München  
Sozialreferat

BayLGB



Verein zur Förderung der  
Bewährungs- und Straffälligenhilfe  
bei den Landgerichten München I und II e.V.

# Inhalt

<b>Die Mitarbeiter</b> .....	Seite	3
<b>Einleitende Worte</b> .....	Seite	4
<i>Das Jahr 2010</i>		
<b>Die Männer im MIM</b> .....	Seite	7
<i>Statistik 2010</i>		
<b>Partnerschaftsgewalt (PGP)</b> .....	Seite	11
<i>Statistik 2010</i>		
<b>Elternberatung bei häuslicher Gewalt (MüMo)</b> .....	Seite	16
<i>Statistik 2010</i>		
<b>Anti-Aggressivitäts-Training® (AAT)</b> .....	Seite	21
<i>Statistik 2010</i>		
<b>Coolness Training (CT)</b> .....	Seite	27
<i>Statistik 2010</i>		
<b>Sexuelle Kindesmisshandlung (STT)</b> .....	Seite	28
<i>Statistik 2010</i>		
<b>„Getrennt zu einem gemeinsamen Ziel“</b> .....	Seite	33
<i>Artikel aus der Zeitschrift des Paritätischen (06/2010) zum Münchner Modell</i>		

## Lageplan



# Die Mitarbeiter

**Sigurd Hainbach**, Jahrgang 1953, verheiratet, zwei Kinder, Diplom-Sozialpädagoge, Zusatzausbildung in Gestalttherapie, klientenzentrierter Gesprächsführung und Motopädagogik, langjährige pädagogische und therapeutische Erfahrung mit Kindern und Jugendlichen sowie in der Erwachsenenbildung, seit 1989 Mitarbeiter und seit 2002 Leiter des **MIM**, verantwortlich für die Bereiche Selbsthilfe, Partnerschaftsgewalt, Elternberatung bei häuslicher Gewalt im Münchner Modell und Sexuelle Kindesmisshandlung.

**Andreas Schmiedel**, Jahrgang 1960, verheiratet, ein Sohn, 12 Jahre Erfahrung in der Offenen Jugendarbeit, Schwerpunkt Jungen- & Männerarbeit, langjährige Leitung von Facharbeitskreisen, beteiligt an der Erarbeitung der Leitlinien zur Jungen- & Männerarbeit in München, Mitbegründer des Netzwerk Jungenarbeit, 7 Jahre Berufserfahrung in der Berufsvorbereitung und Einzelfallhilfe, selbständiger Entwickler und Trainer eines zertifizierten Selbstbehauptungskurses für Jungen, Sexualpädagogik für Jungen und Männer, Fortbilder und Trainer für Jungen- & Männerarbeit, Sozialtrainings im **MIM**, seit 8/2010 zuständig für AAT, CT und PGP.

**Christoph Liel**, Jahrgang 1973, ledig, Diplom-Sozialarbeiter, Zusatzausbildung zum Anti-Aggressivitäts-Trainer®, freiberufliche Beratungs- und Forschungstätigkeit, Berufserfahrung in der Forschung, Krisen- und Lebensberatung, Jugendhilfe, Suchthilfe sowie Jungen- und Männerarbeit, seit 1999 Mitarbeiter im **MIM**, fachverantwortlich für das Anti-Aggressivitäts-Training.

**Matthias Burger**, Jahrgang 1976, verheiratet, Diplom-Pädagoge, freiberufliche Tätigkeiten im Bereich ambulanter Soziotherapie, von 2003 -2008 Mitarbeit in einem Projekt der BZgA zur HIV-und Aidsprävention, langjährige Tätigkeiten im Rahmen des psychiatrischen Versorgungssystems / Schwerpunkt Maßregelvollzug, wissenschaftl. Mitarbeit in der Suchtprävention, im **MIM** seit 07/2010 tätig in den Bereichen Partnerschaftsgewalt und Elternberatung im Münchner Modell.

**Gregor Prüfer**, Jahrgang 1968, ledig, ein Kind, Magister Pädagoge und Diplom-Sozialpädagoge, Zusatzausbildung zum Anti-Aggressivitäts-Trainer®, freiberufl. Fortbildungsreferent für Genderpädagogik und Lehrbeauftragter an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München ebenfalls im Bereich Gender, seit 2011 außerdem als zentraler Jungenbeauftragter für die Münchner Schulen tätig im Pädagogischen Institut des Referats für Bildung und Sport. Anstellung im **MIM** seit 2005, tätig im Bereich Partnerschaftsgewalt.

**Eberhard Nehls**, Jahrgang 1952, ledig, eine Tochter, gelernter Bürokaufmann, 25 Jahre im Bahnhofsbuchhandel tätig, davon 20 Jahre als Pächter eines Pressekiostk am Münchner Hauptbahnhof, kaufmännische Weiterbildung zur Daten-Verarbeitungsfachkraft bei der Deutsche Angestellten Akademie in München, seit März 2008 in der **MIM** Verwaltung.

# Einleitende Worte

## Das Jahr 2010

Im **Münchner Informationszentrum für Männer e.V. (MIM)** war das vergangene Jahr geprägt von Veränderung und Weiterentwicklung. Angefangen hat es mit dem Umzug des Zentrums, der Ausstattung der neuen Räume und der Einrichtung neuer Arbeitsplätze. Die Erweiterung des Angebots um das neue Projekt **Elternberatung bei häuslicher Gewalt im Münchner Modell (MüMo)** erforderte mehr Raum und machte den Umzug nötig. Aus Kostengründen musste auf die zentrale Lage verzichtet werden und das Zentrum fand sein neues Zuhause in Räumen des Kath. Kirchenbauvereins Sankt Martin am Rande von Moosach, Nähe Westfriedhof. Die Veränderungen betrafen ebenso die inneren Strukturen des Zentrums. Für das neue Projekt und das **Anti-Aggressivitäts-Training (AAT)** mussten zwei neue Mitarbeiter gesucht werden, was sich als schwierig erwies und ein halbes Jahr in Anspruch nahm. Im Juli konnte die für den Bereich häusliche Gewalt zusätzlich bewilligte Vollzeitstelle mit dem neuen Mitarbeiter Matthias Burger besetzt werden. Im September nahm Andreas Schmiedel die im AAT frei gewordene halbe Stelle ein. Christoph Liel und Gregor Prüfer reduzierten im Gegenzug auf eine halbe Stelle, um für freiberufliche Lehrtätigkeiten und Forschungsarbeiten Luft zu haben. Am Ende des Jahres nahm Gregor Prüfer eine halbe Stelle im Referat für Bildung und Sport der Stadt München an, wodurch er seit Beginn des Jahres 2011 nur noch mit einer viertel Stelle im MIM tätig sein kann. Seine verbliebene Arbeitszeit wird im Wesentlichen durch seine Co-Leitung in beiden Tätergruppen des **Partnerschaftsgewaltprogramms (PGP)** ausgefüllt. Erfreulicherweise hat Andreas Schmiedel die frei gewordenen 25% übernehmen können und seine Tätigkeit über AAT und Coolness-Training hinaus auf das PGP ausgedehnt.

Im Fachteam des AAT arbeiten neben Christoph Liel und Andreas Schmiedel die erfahrenen Honorartrainer/innen Alexander Diepold und Alexandra Krohn mit. Trotz der Engpässe, die mit den personellen Veränderungen verbunden waren, konnte 2010 wieder ein Coolness-Training angeboten werden. Weitere Anstrengungen richteten sich auf die Gründung einer zweiten laufenden Gruppe des AAT, um die Anfragen besser versorgen zu können. Die Gruppe ist zum Jahresbeginn 2011 gestartet.

Ein Fachkongress über das AAT, der für 2010 geplant war, musste leider abgesagt werden. Mit Unterstützung eines Kooperationspartners, der Inneren Mission München, wird die Veranstaltung nun unter dem Titel „Mehr als Heißer Stuhl!“ am 27.06.2011 in Feldkirchen bei München stattfinden (Infos unter [http://www.maennerzentrum.de/Ausschreibung\\_Fachkongress\\_AAT.pdf](http://www.maennerzentrum.de/Ausschreibung_Fachkongress_AAT.pdf)).

Im Jahr 2010 stieg die Zahl der insgesamt beratenen Männer im MIM im Vergleich zum Vorjahr leicht an.

Der größte Teil der Männer (rund 54%) kam wegen **häuslicher Gewalt** und wurde in den Bereichen **PGP** und **MüMo** betreut. Die Männer, die im Rahmen familiengerichtlicher Verfahren nach häuslicher Gewalt in die Elternberatung vermittelt wurden, stellen sich nach ersten Erfahrungen wie folgt dar:

Sie sind zum großen Teil in anderen Beratungskontexten bereits gescheitert, bringen wenig Problembewusstsein bezüglich ihres eigenen die Kinder belasteten Verhaltens mit, bestreiten in der Regel jegliche Gewalt, lassen die Einfühlung in das Erleben und die Belastung ihrer Kinder vermissen und verweigern oft die Bereitschaft, sich selbstkritisch mit dem eigenen Verhalten

auseinander zu setzen. Im Vergleich zu den anderen Männern im **PGP** kommt hinzu, dass ihr Gefühl, ein Recht auf Umgang zu haben und es möglichst umgehend durchsetzen zu wollen, als Motivation im Vordergrund steht. Einher geht diese Motivation mit einer schier unerschütterlichen Überzeugung, durch das Eingestehen der eigenen Gewalttätigkeit die Chancen auf Umgang zu verringern. Es handelt sich bisher ausschließlich um Männer mit Migrationshintergrund. Sie bringen meist starre und von Tradition geprägte Rollenbilder mit, die eine Vorherrschaft des Mannes und die Unterordnung der Frau in der Ehe beinhalten. Natürlich ist dies ein stark verallgemeinerndes Bild und die Ausprägungen sind von Vater zu Vater unterschiedlich, dennoch verdeutlicht es die besonderen Herausforderungen recht treffend, die diese Väter in der Elternberatung (**MüMo**) mitbringen.

Nicht nur die Arbeit mit den Vätern und Elternpaaren ist außergewöhnlich anspruchsvoll, auch die absolut notwendige, sehr enge Kooperation der Beratungsstellen (**Beratungsstelle der Frauenhilfe und MIM**) untereinander und mit der Bezirkssozialarbeit, dem Familiengericht, den Rechtsanwälten und Verfahrensbeiständen erweist sich als außerordentlich zeitintensiv.

Neben der statistischen Auswertung beschreibt ein Artikel, der in der Zeitschrift des Paritätischen veröffentlicht wurde, im letzten Teil dieses Jahresberichtes das neue Projekt des **MIM**.

Von der Beratungsstatistik nicht erfasst wurden 50 von der Polizei zugewiesene Fälle männlicher Opfer von Partnerschaftsgewalt. Hier konnten 42 telefonische und 1 persönliches Beratungsgespräch geführt werden. Seit 2007 beteiligt sich das **MIM** an diesem proaktiven Beratungsansatz im Rahmen des **Münchner Unterstützungs-Modells (MUM)**. In der Praxis werden bei jedem Polizeieinsatz wegen Partnerschaftsgewalt die Geschädigten nach ihrem

Einverständnis zur Kontaktaufnahme durch eine Beratungsstelle gefragt. Das **MIM** nimmt den Kontakt zu männlichen Geschädigten auf und berät sie am Telefon. Mitunter ergibt sich daraus auch ein persönlicher Beratungskontakt. Nach drei vergeblichen Versuchen, sie zu erreichen, werden die Geschädigten schriftlich über ihre Möglichkeiten, sich vor erneuter Gewalt zu schützen, informiert. Diese von vielen betroffenen Männern als sehr wertvoll bezeichnete Unterstützung wurde bis 2009 noch aus Eigenmitteln des **MIM** getragen. Seit 2010 gehört auch die Arbeit der kooperierenden Einrichtungen im **MUM-Projekt** zu den Maßnahmen zur Verbesserung des Opferschutzes bei häuslicher Gewalt, die das Stadtjugendamt fördert.

Von Januar bis März 2010 wurde nun schon zum zehnten Mal das alljährliche *Männerpalaver* in der **Evangelischen Stadtakademie** veranstaltet. Einem alten Ritual folgend werden Männer angeregt, sich in gleichberechtigter Runde frei und offen darüber auszutauschen, was Männer bewegt. Die Veranstaltungsreihe wurde wieder in Kooperation des **MIM** mit dem **SUB Zentrum schwuler Männer** und der **Evangelischen Stadtakademie** angeboten. An sieben Abenden zogen jeweils bis zu 37 Männer Bilanz aus ihrem Leben zu den Themen „Geburt“, „Aufwachsen“, „Beruf“, „Partnerschaft“, „Umbrüche“, „Älter werden“ und „Tod“

Das Projekt **man|n sprich|t**, in dessen Rahmen das **MIM** in Kooperation mit dem **KinderschutzZentrum** seit 1997 erfolgreich Männer therapiert, die Kinder sexuell misshandelt haben, wurde bis 2008 ausschließlich über Stiftungsmittel und Bußgelder finanziert. Seit 2009 wird das Projekt mit einem Siebtel der Kosten über die Regelförderung des **Referates für Gesundheit und Umwelt (RGU)** finanziert. An der Basis für eine gesicherte Finanzierung dieses Projekts muss umso dringlicher weiter gearbeitet werden, als

bereits für dieses Jahr Einbußen bei den Stiftungsmitteln angekündigt wurden.

Im Vorstand der **Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit Häusliche Gewalt e.V. (BAG TäHG)**, die allgemeingültige *Standards für Täterarbeit bei häuslicher Gewalt* für Deutschland etabliert hat, wirkt Sigurd Hainbach seit 2008 als Beisitzer mit und ist an der Entwicklung einer für die Täterarbeit bei häuslicher Gewalt qualifizierenden Fortbildung beteiligt. Christoph Liel koordiniert eine Arbeitsgruppe der **BAG TäHG**, die diese Standards erarbeitet hat und sie nun zur Qualitätssicherung von Täterarbeit weiterentwickelt.

Die Mitarbeiter danken allen von Herzen, die auch im Jahr 2010 durch ihre Treue zum **MIM** und ihr Engagement für den Erhalt und die Fortentwicklung des Zentrums Sorge getragen haben.

An dieser Stelle möchten wir einmal besonders Klaus Wienecke nennen, der nun schon seit einigen Jahren ehrenamtlich die Selbsterfahrungsgruppen des **MIM** verwaltet und umsorgt.

Wir bedanken uns ebenfalls sehr herzlich bei unseren Kooperationspartner/innen und möchten hier die Mitarbeiterinnen und die Leitung der **Beratungsstelle der Frauenhilfe München** hervorheben, die durch ihre fachliche Kompetenz, ihre kritische Reflexion, aber auch durch ihre Geduld mit uns und ihr Vertrauen für eine hohe Qualität der Zusammenarbeit sorgen. Unser Dank gilt auch den Mitarbeitern des **Stadtjugendamtes** und des **Referats für Gesundheit und Umwelt**, den justiznahen Stiftungen **Bayerischer Landesverband für Gefangenenfürsorge und Bewährungshilfe** und dem **Verein zur Förderung der Bewährungshilfe bei den Landgerichten München I und II** für ihre finanzielle Unterstützung und die Anerkennung, die sie dem **MIM** gegenüber zum Ausdruck bringen.

Nicht zuletzt danken wir den ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern des **MIM e.V.**, die trotz ihrer hohen beruflichen Auslastung seit vielen Jahren die Entwicklung im **MIM** geduldig mittragen und fördern.

# Die Männer im MIM

## Statistik 2010

### Zugangswege

2010 kamen 4 Männer mehr in die Beratung des MIM als 2009: es waren 197 Männer. Zu verzeichnen sind 8 Neuaufnahmen mehr als im Vorjahr, die Anzahl der aus dem Vorjahr übernommenen Männer blieb mit 56 konstant. Bei 3 Männern kam es zu einer Wiederaufnahme, nachdem der Kontakt schon länger beendet war.

	2009	2010
Neuaufnahme	67,4%	70,1%
Wiederaufnahme	5,2%	1,5%
Übernahme Vorjahr	27,5%	28,4%

Tabelle 1: Neuzugänge und laufende Beratungsprozesse (N=197)

Etwas Bewegung zeigte sich bei den Männern, die von außerhalb des Stadtgebietes kamen. Hier stieg der Anteil derer, die aus dem Landkreis München kamen und sank der Anteil derer, die aus anderen Landkreisen kamen. Der Anteil der Männer aus dem Stadtgebiet München stieg im Vergleich zum Vorjahr um 6 Männer auf 125 an.

	2009	2010
Stadt München	61,7%	63,5%
Landkreis München	4,7%	9,1%
Übriges Bayern	33,7%	27,4%

Tabelle 2: Wohnort der Männer (N=197)

Bei den Zugangswegen der Klienten zum MIM zeichneten sich kleinere Veränderungen ab. Hier kamen 2010 mehr Männer durch die Vermittlung von Ämtern und aufgrund von Informationen durch Mundpropaganda. Weniger Männer wurden dafür durch das Internet bzw. weitere Medien auf das MIM aufmerksam. Eine umfassende Aktualisierung und

Neugestaltung des öffentlichen Auftritts und des Internets ist für das Jahr 2011 geplant.

	2009	2010
Beratende Stelle	26,9%	25,9%
Betreuende Stelle	4,1%	7,6%
Amt/Verwaltung	13,0%	16,2%
Justiz	22,3%	22,3%
Mundpropaganda	5,7%	8,1%
Partnerin	6,7%	4,6%
Medien	2,6%	0,5%
Internet	18,7%	14,7%

Tabelle 3: Zugangswege neuer Klienten (N=197)

2010 fanden erneut etwas mehr Männer mit ausländischer Herkunft bzw. Migrationshintergrund den Weg ins MIM. Waren dies im Jahr 2009 noch 66 Männer, so stieg deren Gesamtzahl auf 77 Männer im Jahr 2010 an.

	2009	2010
Deutsche Nationalität	75,1%	69,0%
Ausländische Nationalität	24,9%	31,0%
Migrationshintergrund	34,2%	39,1%

Tabelle 4: Nationalität (N=197)

### Kontaktaufnahme

Der Anteil der Männer, die 2010 freiwillig in die Beratung des MIM kamen, sank um 8,4%, also effektiv 14 Männer weniger. Entsprechend mehr Männer kamen mit Auflagen.

	2009	2010
Ohne Auflage	65,8%	57,4%
Auflage Institution	7,8%	13,7%
Auflage Justiz	26,4%	28,9%

Tabelle 5: Kontakte über Auflagen (N=197)

## Themen

Bei jedem Erstgespräch wurden die Männer gefragt, welche Themen sie beschäftigten und für die Beratung interessierten. Neben den aktuellen Themen oder Anlässen, die die Männer ins **MIM** geführt hatten, gibt diese Liste ein Stimmungsbild wieder, welche Themen für die Männer grundsätzlich von Bedeutung waren. Den größten Anteil und gleichzeitige Konstanz zum Vorjahr verzeichneten 2010 die Bereiche Partnerschaft, ausgeübte Partnerschaftsgewalt und Persönlichkeitsentwicklung. Der Anteil der Nennungen bei Beziehung zu Frauen, Sexualität sowie erlebte Partnerschaftsgewalt stieg um 4 – 7%. Weitere Anstiege waren zu verzeichnen in den Bereichen ausgeübte Sexuelle Gewalt, erlebte Gewalt in der Öffentlichkeit und erlebte sexuelle Gewalt. Auch Vaterschaft wurde um fast 4 Prozentpunkte öfter genannt als im Vorjahr. Bemerkenswert ist das Schwinden der Nennungen zum Thema Isolation.

	2009	2010
Beziehung zu Männern	9,8%	8,1%
Beziehung zu Frauen	18,7%	23,4%
Emotionale Abhängigkeit	17,1%	17,8%
Partnerschaft	38,9%	38,1%
Trennung/Scheidung	18,1%	20,8%
Vaterschaft	22,3%	25,9%
Sexualität	10,9%	17,3%
Gewalt Öffentlichkeit (ausgeübt)	26,4%	27,4%
Gewalt Öffentlichkeit (erlebt)	16,6%	19,3%
Partnerschaftsgewalt(ausgeübt)	52,3%	53,3%
Partnerschaftsgewalt(erlebt)	22,3%	28,4%
Sexuelle Gewalt (ausgeübt)	13,0%	15,2%
Sexuelle Gewalt (erlebt)	5,7%	7,6%
Persönlichkeitsentwicklung	31,6%	35,5%
Isolation	19,7%	13,7%
Gesundheit	13,0%	14,2%

**Tabelle 6: Themen und Interessen der Männer (N=197) Mehrfachnennungen möglich**

## Altersstruktur

Im Berichtsjahr 2010 erfolgte eine geringe Zunahme bei den unter 20-jährigen Männern. Weiter angestiegen ist die Zahl der 21 – 30 Jährigen - die Zahl der 31 – 40- Jährigen ist im Vergleich zum Vorjahr nahezu konstant. Die Zahl der Männer zwischen 40 und 50 Jahren ist um fast 10 % gesunken, der Anteil der über 50-Jährigen um knapp 3% gestiegen. Die zahlenmäßig stärkste Kohorte sind damit die Zwanzig- bis Vierzigjährigen mit über 50 % Anteil.

	2009	2010
< 20 Jahre	4,1%	6,1%
21-30 Jahre	33,2%	37,1%
31-40 Jahre	23,3%	23,9%
41-50 Jahre	31,1%	21,8%
> 50 Jahre	8,3%	11,2%

**Tabelle 7: Altersverteilung der Männer (N=197)**

## Ausgangssituation

Bei den Einkünften zum Lebensunterhalt der Männer ließ sich im Berichtsjahr feststellen, dass 5% weniger Männer ihren Lebensunterhalt durch Erwerbsarbeit bestritten. Der Anteil von Empfängern ALG I sank um 5% ab. Dafür stieg der Anteil von Empfängern Sozialhilfe/ALG II um weitere 5% auf über 14% an.

	2009	2010
Erwerbsarbeit	74,6%	69,5%
Arbeitsamt AlgI	7,3%	2,0%
Sozialhilfe/Alg II	9,8%	14,2%
Jugendhilfe	0,5%	1,0%
Wehrsold	0,5%	0,0%
Eltern	2,6%	5,6%
Partnerin	1,0%	1,0%
Vermögen	0,5%	0,5%
Rente	1,6%	5,6%
Inhaftierung	1,6%	0,5%

**Tabelle 8: Lebensunterhalt der Männer (N=197)**

2010 gab es wie im letzten Jahr einen Hausmann in der Beratung. Angestiegen ist der Anteil der Aushilfstätigen und Arbeitslosen, gesunken hingegen ist die Zahl der festangestellten und selbständigen Männer. Dies entspricht dem Ergebnis der vorigen Tabelle.

	2009	2010
Schule/Ausbildung	6,2%	6,6%
Bundeswehr/ZVD	0,5%	0,0%
Studium	0,5%	2,5%
Selbständigkeit	14,5%	11,7%
Festanstellung	53,4%	50,3%
Aushilfstätigkeit	4,7%	5,6%
Arbeitslosigkeit	16,6%	17,3%
Hausmann	0,5%	0,5%
Rentner	1,6%	5,1%
Inhaftierung	1,6%	0,5%

Tabelle 9: Tätigkeit der Männer (N=197)

Bei den Lebenssituationen der Männer im **MIM** war wie bereits im Vorjahr Bewegung zu verzeichnen. Der Anteil der Alleinstehenden stieg auf über 20 % an, ebenso wie der der getrennt lebenden Männer mit Kindern. Männer mit Kinder in Partnerschaften sanken um 6 % auf knapp 25% im Vergleich zum Vorjahr ab. Der in Paarsituationen lebende Anteil der Männer stellt mit 52,3% nach wie vor die absolute Mehrheit des Klientel.

	2009	2010
Alleinstehend	16,1%	20,8%
Paar	24,4%	26,9%
Paar mit Kindern	31,1%	25,4%
Getrennt ohne Kinder	7,3%	2,5%
Getrennt mit Kindern	21,2%	24,4%

Tabelle 10: Lebenssituation der Männer (N=197)

Mit der veränderten Lebenssituation der Männer sank auch die Zahl der im Haushalt der Männer lebenden Kinder auf 22,9 %. Dabei halten sich die Anteile in etwa die Waage, ob ein Kind im Haushalt lebt, oder ob es zwei und mehr sind.

	2009	2010
Keine Kinder	64,8%	77,2%
Ein Kind	15,5%	11,7%
Zwei Kinder	13,0%	6,6%
Drei und mehr Kinder	6,7%	4,6%

Tabelle 11: Anzahl der Kinder im Haushalt (N=197 Männer)

Bei fast 66% der Männer spielten Kinder in deren Leben eine wichtige Rolle. Hier waren die Werte im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken.

	2009	2010
Kinder vorhanden	68,9%	65,5%
Keine Kinder	31,1%	34,5%

Tabelle 12a: Männer mit Kindern 2009 N=133 Männer; 2010 N=129 Männer

Es stellte sich heraus, dass von den insgesamt 257 Kindern, 215 leibliche Kinder und 42 Kinder von aktuellen Partnerinnen betroffen waren. Die Zahlen spiegeln den prozentualen Vorjahreswert.

	2009	2010
Eigene Kinder	82,2%	83,7%
Kinder der Partnerin	17,8%	16,3%
Pflegekinder		

Tabelle 12b: Anzahl der insgesamt betroffenen Kinder (N=257 Kinder)

Der Aufenthaltsort der leiblichen Kinder war 2010 zu knapp 4% weniger bei beiden Eltern und zu fast 6% weniger bei den Vätern als im Vorjahr. Diese Veränderung spiegelte sich in der deutlichen Zunahme der Zahl von Kindern wieder, die vorwiegend oder ausschließlich bei Ihrer Mutter untergebracht waren.

	2009	2010
Paar	37,8%	34,0%
Vater	6,8%	1,0%
Mutter	44,6%	54,2%
Fremdunterbringung	2,7%	3,0%
Eigene Wohnung	8,1%	7,9%

Tabelle 13: Aufenthaltsort der leiblichen Kinder (N=215 Kinder)

Eine Veränderung ließ sich bei der Verteilung des Sorgerechtes für die eigenen Kinder beobachten. Hier gab es zwar eine Verschiebung von 2,1% zu Gunsten der Väter, dafür waren aber 10% weniger Väter mit gemeinsamen Sorgerecht im MIM. Die entsprechende Zunahme mit alleinigem Sorgerecht bei der Mutter liegt bei über 8 %.

	2009	2010
Gemeinsam	64,9%	54,2%
Vater	0,9%	3,0%
Mutter	18,9%	27,6%
Jugendamt	2,3%	3,4%
Volljährig	13,1%	11,8%

Tabelle 14: Verteilung des Sorgerechts für die leiblichen Kinder (N=215 Kinder)

### Beratungsverlauf

Die Anzahl der kurzen Beratungen (1-3 Beratungen) und die Anzahl der häufigeren Beratungen pro Klient bewegen sich in der Gesamtschau auf demselben Niveau wie im Vorjahr, wobei knapp 2/3 der Männer „kurze“ Beratungen in Anspruch nehmen.

	2009	2010
1 Beratung	48,8%	49,7%
2-3 Beratungen	28,8%	26,1%
4-5 Beratungen	15,6%	18,2%
6-10 Beratungen	6,9%	4,8%
>10 Beratungen		1,2%

Tabelle 15: Beratungsverlauf (N=165 Männer)

Hinter den Männern, die nur eine einmalige Beratung in Anspruch nahmen, verbargen sich meist jene, die sich für eine Selbsthilfegruppe interessierten, oder jene, für die sich im MIM kein weiterführendes Angebot eröffnete. Es gab 2010 prozentual in etwa gleich viele Weitervermittlungen wie 2009. Prozentual wurden 7 % mehr Männer in Gruppen des MIM vermittelt. In 2010 haben insgesamt 54 Männer an Gruppenangeboten gegen Gewalt im MIM teilgenommen.

	2009	2010
Information über MIM	11,9%	6,1%
Weitervermittlung	10,4%	9,6%
Maßnahme MIM	77,7%	84,3%
· Selbsthilfegruppe (SHG)	6,0%	3,0%
· Lebensmitte (SHG)		
· erlebte sexuelle Gewalt (SHG)	2,7%	3,6%
· Trennung/Scheidung		
· Partnerschaftsgewalt	56,7%	51,5%
· Sexualtäter	14,0%	14,5%
· Anti-Aggressivitäts-Training	20,7%	22,4%
· Münchner Modell		4,8%

Tabelle 16: Beratungsergebnis (N=197)

2010 kam es zu 19 % mehr Kontaktabbrüchen, als im Jahr davor. Besonders bei den Abbrüchen von Seiten der Klienten stieg die Zahl von 38 auf 74 (2008: 58) Abbrüche. Kontaktabbrüche durch das MIM nahmen von 10 auf 11 zu.

	2009	2010
Kein Abbruch	75,0%	56,3%
Durch Klient	19,8%	37,6%
Durch MIM	5,2%	5,6%
Durch Inhaftierung		0,5%

Tabelle 17: Beratungsabbrüche (N=197)

# Partnerschaftsgewalt

## Statistik 2010

(N=99 Männer)

### Hintergrund

Seit Gründung des Vereins im Jahr 1988 ist die Auseinandersetzung mit Gewalt von Männern gegenüber Frauen ein Schwerpunkt des MIM. Seit 1990 gibt es ein Gruppenangebot für Männer bei Partnerschaftsgewalt. Ziel ist es, die Gewalt zu stoppen und Frauen und Kinder zu schützen. Erreicht wird dies durch Konfrontation mit der Gewalt und Anleitung zur Veränderung von Geschlechtsrollenbildern. Der Anspruch auf männliche Dominanz dieser Männer soll zugunsten von Partnerschaftlichkeit und Achtung abgebaut werden. Indem die Männer unterstützt werden, gewalttätiges Verhalten aufzugeben, soll ihre Beziehungsfähigkeit verbessert werden. Das Programm bei Partnerschaftsgewalt orientiert sich an den deutschen Standards der Täterarbeit bei häuslicher Gewalt (Infos unter <http://www.bag-taeterarbeit.de>), an deren Erarbeitung das MIM maßgeblich beteiligt war. Die folgenden statistischen Werte erfassen nicht die Männer, welche im Rahmen des familiengerichtlichen Verfahrens zum Umgangsrecht bei häuslicher Gewalt im MIM beraten wurden – diese werden in der gesonderten MüMo-Statistik an anderer Stelle in diesem Bericht erfasst.

### Zugangswege

In 2010 haben insgesamt 99 Männer Beratung wegen verübter Partnerschaftsgewalt in Anspruch genommen. Mit 87 von ihnen wurden Vorgespräche zur Aufnahme in ein Gruppenprogramm geführt. Insgesamt 26 Männer haben an einem der beiden ständig laufenden Gruppenprogramme

teilgenommen. In die Statistik nicht mit einbezogen wurden weitere 19 Männer, die zu einem vereinbarten Erstgespräch nicht erschienen sind oder sich zunächst nur schriftlich während einer Inhaftierung an das MIM gewandt haben.

Die Gesamtzahl der beratenen Männer ist im Vergleich zum Vorjahr trotz umzugsbedingter Pause kaum zurückgegangen (2009 N= 101) und pendelt sich auf einem vergleichsweise hohen Niveau ein (2008 N=88, 2007 N=66). Diese Zahlen spiegeln die Erfahrungen der letzten Jahre wieder, dass die beiden Gruppenprogramme nicht mehr ausreichen, um Männer zeitnah aufzunehmen. 73 Männer kamen erstmals ins MIM, 1 wurde nach einer Abwesenheit von mehr als einem Jahr wieder aufgenommen und 25 befanden sich im Vorjahr bereits in einem Beratungsprozess.

	2009	2010
Neuaufnahme	69,3%	73,7%
Wiederaufnahme	4,0%	1,0%
Übernahme Vorjahr	26,7%	25,3%

Tabelle 1: Neuzugänge und laufende Beratungsprozesse (2009 N=101; 2010 N=99 Männer)

Hinsichtlich des angegebenen Zugangsweges sind kaum Veränderungen zu verzeichnen. Der seit Jahren stabile Anteil von 65% Überweisungen aus anderen Institutionen hat sich in 2009 auf 70% erhöht und bleibt im Jahr 2010 auf diesem Niveau bestehen. Auffällig ist lediglich der Rückgang des Zugangs über die Justiz um -5%.

	2009	2010
Beratende Stelle	29,7%	32,3%
Betreuende Stelle	2,0%	7,1%
Amt/Verwaltung	17,8%	16,2%
Justiz	20,8%	15,2%
Mundpropaganda	1,0%	4,0%
Partnerin	9,9%	7,1%
Medien	1,0%	
Internet	17,8%	18,2%

*Tabelle 2: Zugangswege neuer Klienten  
(2009 N=101; 2010 N=99 Männer)*

### **Kontaktaufnahme**

Unverändert hoch ist der Anteil der Selbstmelder, die ohne Beratungsaufgabe Hilfe im MIM suchen. Auch richterliche Weisungen oder Bewährungsaufgaben können eine freiwillige Beratungsmotivation unterstützen oder als Einstiegsmotivation für zunächst unmotivierte Männer hilfreich sein. Zu institutionellen Auflagen zählen Überweisungen von Jugendämtern in kinderschutzrelevanten Fällen. Bei diesen ist eine Steigerung um ca. 7% zu verzeichnen.

	2009	2010
Ohne Auflage	67,3%	64,6%
Auflage Institution	9,9%	16,2%
Auflage Justiz	22,8%	19,2%

*Tabelle 3: Kontakte über Auflagen(2009 N=101; 2010 N=99 Männer)*

Die Information über Beratungsmöglichkeiten durch die Polizei bei Einsätzen wegen häuslicher Gewalt könnte helfen, tatverdächtige Männer frühzeitig einem Täterprogramm zuzuführen. 31% der Männer im MIM gaben an, durch die Polizei der Wohnung verwiesen worden zu sein. In 21% der Fälle wurde die Wegweisung gerichtlich verlängert.

Das Einzugsgebiet der Klienten wird getrennt nach Stadt, Landkreis und Umland erhoben.

Der überwiegende Teil der Männer ist mit Hauptwohnsitz im Stadtgebiet München gemeldet, die Anzahl derer mit Meldung im LK München ist auf mittlerweile über 10 % angestiegen.

	2009	2010
Stadt München	63,4%	64,6%
Landkreis München	6,9%	11,1%
Übriges Bayern	29,7%	24,2%

*Tabelle 4: Wohnort (2009 N=101; 2010 N=99 Männer)*

### **Themen**

Angaben über Themen, die die Männer im Erstgespräch auswählen können, liefern Hinweise über Beratungsanlass und Motivation der Männer. Auffällig dabei ist ein Anteil von 48,5% der Männer, die nach eigenen Angaben Gewalt in der Partnerschaft als Opfer selbst erlebt haben. 6,2 % der Männer gaben an, in der Kindheit und Jugend Opfer sexueller Gewalt geworden zu sein. 16,5% der Männer berichteten von verübter Gewalt auch in öffentlichen Kontexten außerhalb von Partnerschaften und verdienen Aufmerksamkeit ebenso wie jene 10 % der Männer, die ausgeübte Gewalt gar nicht als Ihr Thema angeben: dies kann ein erhöhtes Rückfallrisiko bedeuten. Sofern es sich um junge Erwachsene handelt, wird im MIM geprüft, ob das Anti-Aggressivitäts-Training das geeignetere Angebot ist.

	2009	2010
Beziehung zu Männern	7,9%	<b>11,1%</b>
Beziehung zu Frauen	21,8%	<b>22,2%</b>
Emotionale Abhängigkeit	19,8%	<b>26,3%</b>
Partnerschaft	46,5%	<b>57,6%</b>
Trennung/Scheidung	22,8%	<b>26,3%</b>
Vaterschaft	24,8%	<b>29,3%</b>
Sexualität	8,9%	<b>21,2%</b>
Gewalt Öffentlichkeit (ausgeübt)	15,8%	<b>16,2%</b>
Gewalt Öffentlichkeit (erlebt)	8,9%	<b>16,2%</b>
Partnerschaftsgewalt(ausgeübt)	90,1%	<b>89,9%</b>
Partnerschaftsgewalt(erlebt)	36,6%	<b>48,5%</b>
Sexuelle Gewalt (ausgeübt)		<b>3,0%</b>
Sexuelle Gewalt (erlebt)	1,0%	<b>6,1%</b>
Persönlichkeitsentwicklung	27,7%	<b>40,4%</b>
Isolation	15,8%	<b>15,2%</b>
Gesundheit	12,9%	<b>15,2%</b>

**Tabelle 5: Themen und Interessen**  
(Mehrfachnennungen möglich) (2009 N=101; 2010 N=99 Männer)

### Ausgangssituation

Männer, die wegen Partnerschaftsgewalt den Kontakt zum MIM gesucht haben, befanden sich überwiegend in einer sozial gefestigten Lage. 64% hatten eine abgeschlossene Berufsausbildung. 72% brachten den Lebensunterhalt aus eigener Kraft auf.

	2009	2010
Hochschule / Meister	22,8%	<b>20,2%</b>
Ausbildung	56,4%	<b>44,4%</b>
Abitur	3,0%	<b>5,1%</b>
Realschule	2,0%	<b>6,1%</b>
Hauptschulabschluss(QA)	2,0%	<b>5,1%</b>
Hauptschulabschluss	10,9%	<b>14,1%</b>
Ohne Abschluss	3,0%	<b>5,1%</b>

**Tabelle 6 :Bildungsabschluss** (2009 N=101; 2010 N=99 Männer)

Der Anteil derer, die angaben, von öffentlichen Unterstützungsleistungen abhängig zu sein, ist angestiegen auf 16%. Der Anteil arbeitsloser Männer ist um 7,3 % auf 20% gestiegen.

	2009	2010
Erwerbsarbeit	82,2%	<b>72,7%</b>
Arbeitsamt AlgI	5,0%	<b>3,0%</b>
Sozialhilfe/Alg II	6,9%	<b>13,1%</b>
Jugendhilfe		
Wehrsold		
Eltern	2,0%	<b>5,1%</b>
Partnerin	1,0%	<b>1,0%</b>
Vermögen	1,0%	<b>1,0%</b>
Rente		<b>3,0%</b>
Inhaftierung	2,0%	<b>1,0%</b>

**Tabelle 7: Lebensunterhalt**  
(2009 N=101; 2010 N=99 Männer)

	2009	2010
Schule/Ausbildung	2,0%	<b>3,0%</b>
Bundeswehr/ZVD		
Studium	1,0%	
Selbständigkeit	19,8%	<b>17,2%</b>
Festanstellung	59,4%	<b>54,5%</b>
Aushilfstätigkeit	3,0%	<b>1,0%</b>
Arbeitslosigkeit	12,9%	<b>20,2%</b>
Hausmann		
Rentner		<b>3,0%</b>
Inhaftierung	2,0%	<b>1,0%</b>

**Tabelle 8: Beschäftigungssituation**  
(2009 N=101; 2010 N=99 Männer)

Befragt zur derzeitigen Lebenssituation gaben 56% der Männer im Erstgespräch an, in einer Partnerschaft oder Familie zu leben, während 34% von einer Trennung berichteten. Die Verteilung von aktuell in der Partnerschaft lebenden im Vergleich zu getrennt lebenden Männern war im Vorjahr in etwa gleich. Die Zahlen geben Einblick in das Spektrum möglicher Beziehungskonstellationen nach Partnerschaftsgewalt. Unklar bleibt dabei, inwieweit eine Fortsetzung oder Trennung der Beziehung mit der von der Gewalt betroffenen Partnerin angestrebt wird. Teilweise können auch bereits neue Partnerschaften bestehen.

	2009	2010
<i>Alleinstehend</i>	6,9%	<b>9,1%</b>
<i>Paar</i>	17,8%	<b>26,3%</b>
<i>Paar mit Kindern</i>	37,6%	<b>30,3%</b>
<i>Getrennt ohne Kinder</i>	7,9%	<b>3,0%</b>
<i>Getrennt mit Kindern</i>	29,7%	<b>31,3%</b>

**Tabella 9: Lebenssituation**  
(2009 N=101; 2010 N=99 Männer)

Zwar waren in 77% der Fälle Kinder vorhanden, aber in lediglich 27% wurde ein Zusammenleben mit Kindern im Haushalt angegeben. Eine räumliche Trennung von der Familie und den Kindern kann für einen Teil dieser Männer eine Einstiegsmotivation für die Beratung sein.

	2009	2010
<i>Keine Kinder</i>	57,4%	<b>72,7%</b>
<i>Ein Kind</i>	16,8%	<b>12,1%</b>
<i>Zwei Kinder</i>	17,8%	<b>8,1%</b>
<i>Drei und mehr Kinder</i>	7,9%	<b>7,1%</b>

**Tabella 10: Kinder im Haushalt**  
(2009 N=101; 2010 N=99 Männer)

Die Zahl der vorhandenen Kinder ist im Vergleich zum Vorjahr in 2010 von 191 auf 160 abgesunken. Dennoch waren weit mehr Kinder mittelbar von der Gewalt betroffen als noch vor wenigen Jahren (2007: 109 Kinder). Möglicherweise ist dieser Anstieg über mehrere Jahre Ausdruck einer fortschreitenden gesellschaftlichen Sensibilisierung für das Schädigungspotential von Partnerschaftsgewalt für die gesunde Entwicklung von Kindern. Auch im Kinderschutz wird Partnerschaftsgewalt zunehmend als Problemfeld mit Handlungsbedarf begriffen.

	2009	2010
<i>Kinder vorhanden</i>	91,1%	<b>77,8%</b>
<i>Keine Kinder</i>	8,9%	<b>22,2%</b>

**Tabella 11: Männer mit Kindern**  
(2009 N=101; 2010 N=99 Männer)

	2009	2010
<i>Eigene Kinder</i>	83,2%	<b>84,8%</b>
<i>Kinder der Partnerin</i>	16,8%	<b>15,2%</b>
<i>Pflegekinder</i>		

**Tabella 12: Insgesamt vorhandene Kinder**  
(2009 N=190; 2010 N=164 Kinder)

Die folgenden Tabellen erhellen die Beziehung der Männer zu eigenen Kindern, indem sie deren Aufenthaltsort und Sorgerechtsstatus der eigenen Kinder erfassen.

	2009	2010
<i>Paar</i>	37,3%	<b>35,3%</b>
<i>Vater</i>	6,3%	
<i>Mutter</i>	48,1%	<b>56,1%</b>
<i>Fremdunterbringung</i>	3,8%	<b>2,9%</b>
<i>Eigene Wohnung</i>	4,4%	<b>5,8%</b>

**Tabella 13: Aufenthaltsort der eigenen Kinder**  
(2009 N=158; 2010 N=139 Kinder)

	2009	2010
<i>Gemeinsam</i>	70,3%	<b>52,5%</b>
<i>Vater</i>	1,3%	<b>3,6%</b>
<i>Mutter</i>	17,1%	<b>32,4%</b>
<i>Jugendamt</i>	3,2%	<b>3,6%</b>
<i>Volljährig</i>	8,2%	<b>7,9%</b>

**Tabella 14: Verteilung des Sorgerechts bei eigenen Kindern**  
(2009 N=158; 2010 N=137 Kinder)

Ein Großteil der Kinder lebt nicht im Haushalt des Vaters trotz des gemeinsamen Sorgerechts. Diese Zahlen können auch als Hinweis auf Trennungskonstellationen mit potentielltem Klärungsbedarf durch Familiengerichte verstanden werden. Eingebunden in Familiengerichtsverfahren zur Entscheidung über elterliche Sorge und Umgang können Angebote zur Verhaltensänderung für Väter ein wichtiger Baustein sein. Eine gemeinsame Elternberatung für Fälle häuslicher Gewalt, die das MIM in Zusammenarbeit mit der Frauenhilfe München und dem Familiengericht entwickelt hat, wurde in 2010 an insgesamt 10 Fällen durchgeführt. Siehe hierzu auch die MüMo-Statistik.

## Altersstruktur

Die Altersverteilung der Männer, die wegen Partnerschaftsgewalt das MIM aufsuchen, ist im Vergleich zum Vorjahr leichten Abweichungen unterworfen: die Anzahl der Männer zwischen 40 und 50 Jahren hat um 10 % abgenommen, dafür haben doppelt so viele Männer über 50 Jahre das MIM wegen dieses Themas frequentiert.

	2009	2010
< 20 Jahre	1,0%	2,0%
21-30 Jahre	25,7%	33,3%
31-40 Jahre	32,7%	30,3%
41-50 Jahre	35,6%	24,2%
> 50 Jahre	5,0%	10,1%

Tabelle 15: Altersverteilung (N=99 Männer)

## Nationalität

Gemäß den Angaben im Erstgespräch hatten 65% die deutsche Staatsangehörigkeit, weitere 34% der Männer gehörten einer anderen Nationalität an. Insgesamt 44% der Männer gaben einen Migrationshintergrund an.

	2009	2010
Deutsche Nationalität	67,3%	65,7%
Ausländische National	32,7%	34,3%
Migrationshintergrund	42,6%	44,4%

Tabelle 16: Nationalität (N=99 Männer)

## Beratungsverlauf

Die Vorgespräche vor Aufnahme in ein Gruppenprogramm dienen einer ersten gewaltzentrierten Intervention, der Diagnostik und Klärung von Motivation und Teilnahmebedingungen. 10 Männer haben in 2010 keine Vorgespräche in Anspruch genommen, z.B. weil sie zum Jahreswechsel bereits an einem Gruppenprogramm teilgenommen haben.

Die Zahl der Beratungsabbrüche hat im Vergleich zum Vorjahr zugenommen.

	2009	2010
1 Beratung	37,1%	46,1%
2-3 Beratungen	33,7%	31,5%
4-5 Beratungen	19,1%	15,7%
6-10 Beratungen	10,1%	6,7%
>10 Beratungen		

Tabelle 17: Verlauf der Vorgespräche (N=89 Männer)

	2009	2010
Kein Abbruch	63,4%	48,5%
Durch Klient	30,7%	43,4%
Durch MIM	5,9%	8,1%
Durch Inhaftierung		

Tabelle 18: Beratungsabbrüche (N=99Männer)

Insgesamt 26 Männer wurden 2010 in zwei Gruppenprogrammen behandelt. 13 Männer konnten neu aufgenommen werden, während 13 eine Teilnahme bereits in 2009 begonnen hatten. Im Jahresverlauf brachen 3 Männer ab und 12 schlossen das Programm im vollen Umfang von 24 Sitzungen ab. 11 Männer setzten ihre Programmteilnahme in 2010 fort. 16 Partnerinnen, die von der Gewalt betroffen waren, konnten in gemeinsamen Informationsgesprächen mit der Frauenhilfe München beraten werden. In sechs Fällen wurden Paargespräche, ebenfalls in Zusammenarbeit mit der Frauenhilfe München, und in einem Fall eine Helferkonferenz durchgeführt.

	2009	2010
Gruppenaufnahme	58,6%	50,0%
Gruppenteilnahme	41,4%	50,0%
> weiter Teilnahme	31,0%	42,3%
> Gruppenabbruch	17,2%	11,5%
> Gruppenabschluss	51,7%	46,2%
Infogespräch(e) Partnerin	44,8%	65,4%
Paarberatung(en)	6,9%	7,7%
Helferkonferenz(en)	3,4%	3,8%

Tabelle 19: Gruppenverlauf und flankierende Maßnahmen (2009 N=29; 2010 N=26 Männer)

# Münchener Modell

## Statistik 2010

(N= 8 Männer)

### Die Elternberatung bei Häuslicher Gewalt im Münchner Modell

ist ein geschlechtsspezifisches Kooperationsprojekt zwischen Beratungsstelle der Frauenhilfe und MIM.

Wir bieten auf der Grundlage des Sonderleitfadens bei HG im MÜMO die Möglichkeit zur getrennten geschlechtsspezifischen Elternberatung mit der Perspektive gemeinsamer Elterngespräche.

Dabei stehen die Berücksichtigung der Gefährdungslage, der Schutz und die Stabilisierung von Mutter und Kindern sowie die Übernahme der Verantwortung für gewaltfreies Handeln im Vordergrund.

Ein besonderes Augenmerk richten wir auf die Auswirkungen der miterlebten Gewalt auf die Kinder und die sich daraus ergebenden Bedarfe.

Ziel ist es, im Sinne des Kindeswohls eine sichere und tragfähige Lösung zu Sorge und Umgang zu entwickeln.

### Zielgruppe:

Eltern und ihre Kinder aus dem Zuständigkeitsbereich des Stadtjugendamtes München im Rahmen des familiengerichtlichen Verfahrens zum Umgangsrecht (Sonderleitfaden bei häuslicher Gewalt im Münchner Modell)

### Zugang zum Projekt:

- Ausreichende Deutschkenntnisse (kein Dolmetscherbedarf!)
- Zeitgleiche Fallanfrage an BST-Frauenhilfe und MIM durch Familiengericht oder BSA

- Übersendung des Aktenzeichens und bereits vorhandener Gerichtsunterlagen
- Teilnahme von BST-Frauenhilfe und MIM an der ersten Anhörung
- Schweigepflichtentbindung der Eltern gegenüber beteiligten Institutionen

### Unser Angebot umfasst:

- Mind. 3 getrennte Einzelgespräche im Vorfeld mit jedem Elternteil: Mütter, die der Gewalt durch ihren Partner ausgesetzt waren → **BST-Frauenhilfe**  
Väter, die gegenüber ihrer Partnerin gewalttätig waren → **MIM**
- Einzeltermine zur Bedarfsabklärung für Kinder, die häusliche Gewalt mit erleben mussten → **BST-Frauenhilfe**
- gemeinsame Elterngespräche mit Beraterin und Berater aus beiden Einrichtungen in den Räumen des MIM, sofern die Schutzinteressen von Partnerin und Kindern gewährleistet sind
- flankierende Einzelgespräche für Mütter zur Reflexion der Opferrolle
- flankierende Einzel- und/oder Gruppensitzungen (24 x 2h) für Väter zur Bearbeitung der Gewalt sowie zur Vor- und Nachbereitung des Umgangskontaktes
- Zwischenbericht vor Beginn der gemeinsamen Elternberatung und Bericht über den Abschluss bzw. Abbruch der Elternberatung an die BSA.

Näheres zum neuen Projekt finden sie auch im letzten Teil dieses Jahresberichtes in einem Artikel aus der Ausgabe 06|2010 der Zeitschrift des Paritätischen mit dem Thema „Getrennt zu einem gemeinsamen Ziel“.

## Hintergrund

Seitdem das Projekt im September 2010 offiziell starten konnte, wurden sechs Väter im **MIM** aufgenommen. Im Vorfeld wurde bereits mit 4 Paaren modellhaft gearbeitet, mit 2 davon bis in das Jahr 2010 hinein.

	2010	
Neuaufnahme	6	75,0%
Wiederaufnahme	1	12,5%
Übernahme Vorjahr	1	12,5%

Tabelle 1: Neuzugänge und laufende Beratungsprozesse (N=8 Männer)

## Zugangswege

Die Elternpaare werden ausschließlich durch die Bezirkssozialarbeit und das Familiengericht vermittelt.

	2010	
Beratende Stelle		
Betreuende Stelle		
Amt/Verwaltung	2	25,0%
Justiz	6	75,0%
Mundpropaganda		
Partnerin		
Medien		
Internet		

Tabelle 2: Zugangswege neuer Klienten (N=8 Männer)

Aufgenommen werden können nur Eltern, für deren Kinder das Stadtjugendamt und das Amtsgericht München zuständig sind. Das heißt für den Fall des Vaters aus dem übrigen Bayern, dass die Kinder

zusammen mit der Mutter im Stadtgebiet Münchens lebten.

	2010	
Stadt München	7	87,5%
Landkreis München		
Übriges Bayern	1	12,5%

Tabelle 4: Wohnort (N=8 Männer)

## Kontaktaufnahme

Nachdem sich die Eltern mit dem Einstieg in einen Beratungsprozess, der zu tragfähigen Umgangsregelungen führen soll, einverstanden erklärt haben, wird die Elternberatung in der Regel in den richterlichen Beschluss aufgenommen. In zunehmendem Maße trifft das Jugendamt schon vor der ersten Anhörung eine verbindliche Vereinbarung mit dem Elternpaar.

	2010	
Ohne Auflage		0,0%
Auflage Institution	2	25,0%
Auflage Justiz	6	75,0%

Tabelle 3: Kontakte über Auflagen(N=8 Männer)

## Themen

Erwartungsgemäß nannten die Väter, die in aller Regel nach einer Trennung von Frau und Kindern einen Umgang beim Familiengericht beantragt haben, im ersten Gespräch das Thema Vaterschaft als Anlass zur Elternberatung. Die Trennung und die Beziehung zur (Ex-) Partnerin standen dagegen für die wenigsten im Vordergrund. Auffällig ist, dass nur die Hälfte der Männer ihre ausgeübte Gewalt als relevantes Thema angab, obwohl in der Regel zahlreiche Hinweise wie einschlägige Gerichtsurteile, Maßnahmen nach dem Gewaltschutzgesetz und entsprechende Aussagen von Partnerin und Kindern vorlagen. Außerdem hatte das Familiengericht sowie das Jugendamt die Bedeutung der häuslichen Gewalt betont

und bewusst in ein gewaltzentriertes Angebot vermittelt. Häufiger als von anderen Männern, die wegen häuslicher Gewalt ins **MIM** kommen, wurden eigene Gewalthandlungen von diesen Vätern zunächst strikt geleugnet und damit einhergehend die Verantwortung für die Auswirkungen der miterlebten Gewalt auf die Kinder abgelehnt.

		2010
Beziehung zu Männern		
Beziehung zu Frauen	3	37,5%
Emotionale Abhängigkeit	2	25,0%
Partnerschaft	1	12,5%
Trennung/Scheidung	3	37,5%
Vaterschaft	6	75,0%
Sexualität		
Gewalt Öffentlichkeit (ausgeübt)		
Gewalt Öffentlichkeit (erlebt)		
Partnerschaftsgewalt(ausgeübt)	4	50,0%
Partnerschaftsgewalt(erlebt)	1	12,5%
Sexuelle Gewalt (ausgeübt)		
Sexuelle Gewalt (erlebt)		
Persönlichkeitsentwicklung	2	25,0%
Isolation		
Gesundheit	1	12,5%

Tabelle 5: Themen und Interessen (Mehrfachnennungen möglich) (N=8 Männer)

### Ausgangssituation

Nur 4 von 8 Vätern im Projekt Elternberatung hatten eine Berufsausbildung oder ein Studium absolviert. Dennoch bestritten alle bis auf einen ihren Lebensunterhalt durch Erwerbstätigkeit.

		2010
Hochschule / Meister	1	12,5%
Ausbildung	3	37,5%
Abitur		
Realschule		
Hauptschulabschluss(QA)		
Hauptschulabschluss	2	25,0%
Ohne Abschluss	2	25,0%

Tabelle 6 :Bildungsabschluss (N=8 Männer)

		2010
Erwerbsarbeit	7	87,5%
Arbeitsamt AlgI		
Sozialhilfe/Alg II	1	12,5%
Jugendhilfe		
Wehrsold		
Eltern		
Partnerin		
Vermögen		
Rente		
Inhaftierung		

Tabelle 7: Lebensunterhalt (N=8 Männer)

		2010
Schule/Ausbildung		
Bundeswehr/ZVD		
Studium		
Selbständigkeit	1	12,5%
Festanstellung	5	62,5%
Aushilfstätigkeit	1	12,5%
Arbeitslosigkeit	1	12,5%
Hausmann		
Rentner		
Inhaftierung		

Tabelle 8: Beschäftigungssituation (N=8 Männer)

Alle Väter lebten getrennt von der Mutter ihrer Kinder. Einer hatte bereits eine neue Partnerschaft begonnen. Nur eins der Kinder lebte nach der Trennung beim Vater.

		2010
Alleinstehend		
Paar	1	12,5%
Paar mit Kindern		
Getrennt ohne Kinder		
Getrennt mit Kindern	7	87,5%

Tabelle 9: Lebenssituation (N=8 Männer)

		2010
Keine Kinder	7	87,5%
Ein Kind	1	12,5%
Zwei Kinder		
Drei und mehr Kinder		

*Tabella 10: Kinder im Haushalt (N=8 Männer)*

		2010
Kinder vorhanden	8	100,0%
Keine Kinder		

*Tabella 11: Männer mit Kindern (N=8 Männer)*

		2010
Eigene Kinder	12	100,0%
Kinder der Partnerin		
Pflegekinder		

*Tabella 12: Insgesamt vorhandene Kinder (N=12 Kinder)*

Obwohl bis auf ein Kind alle Kinder bei der Mutter lebten, waren alle Väter zum Zeitpunkt des ersten Beratungsgesprächs nach wie vor sorgeberechtigt

		2010
Paar		
Vater	1	8,3%
Mutter	11	91,7%
Fremdunterbringung		
Eigene Wohnung		

*Tabella 13: Aufenthaltsort der eigenen Kinder (N=12 Kinder)*

		2010
Gemeinsam	12	100,0%
Vater		
Mutter		
Jugendamt		
Volljährig		

*Tabella 14: Verteilung des Sorgerechts bei eigenen Kindern (N=12 Kinder)*

### **Altersstruktur**

Wie zu erwarten lag das Alter der Väter in der Elternberatung im Wesentlichen zwischen 31 und 40 Jahren und die Männer hatten bereits einige Jahre mit ihren

Familien zusammengelebt. Oft wird häusliche Gewalt über viele Jahre ertragen und geduldet, bevor sie zur Beendigung einer Partnerschaft führt.

		2010
< 20 Jahre		
21-30 Jahre	2	25,0%
31-40 Jahre	4	50,0%
41-50 Jahre	2	25,0%
> 50 Jahre		

*Tabella 15: Altersverteilung (N=8 Männer)*

### **Nationalität**

Es fällt besonders ins Auge, dass alle Väter einen Migrationshintergrund hatten, nur einer von ihnen hatte die deutsche Staatsangehörigkeit.

		2010
Deutsche Nationalität	1	12,5%
Ausländische Nationalität	7	87,5%
Migrationshintergrund	8	100,0%

*Tabella 16: Nationalität (N=8 Männer)*

### **Beratungsverlauf**

Mit den Vätern aus den beiden Elternpaaren, die als Modellfälle vor dem offiziellen Start des Projekts beraten wurden, konnten in einem Fall mehr als 6 und im anderen Fall mehr als 10 Beratungsgespräche geführt werden.

		2010
1 Beratung	1	12,5%
2-3 Beratungen	2	25,0%
4-5 Beratungen	3	37,5%
6-10 Beratungen	1	12,5%
>10 Beratungen	1	12,5%

*Tabella 17: Verlauf der Vorgespräche (N=8 Männer)*

Seit dem Start des Projektes konnten im vergangenen Jahr insgesamt 10

Elterngespräche in den Räumen des MIM geführt werden. Zu den Elterngesprächen, die immer unter der Leitung eines Beraterpaares aus beiden Einrichtungen stattfinden, kann es erst kommen, wenn mindestens 3 Einzelgespräche mit beiden Elternteilen vorausgegangen sind. In den Einzelgesprächen wird geprüft, ob gemeinsame Elternberatungen stattfinden können und es werden Ziele und Bedingungen, die für Schutz und Sicherheit in den Paargesprächen sorgen sollen, erarbeitet.

Die hohe Zahl der Terminausfälle ist eins der Indizien dafür, dass die Väter im Rahmen der Elternberatung hinsichtlich ihres eigenen schädigenden Verhaltens in der Regel wenig Problembewusstsein mitbringen und ihre Bereitschaft, an ihrer Veränderung zu arbeiten, sich nur sehr schwer herstellen lässt.

		2010
Beratungen	31	60,8%
Paarberatung	10	19,6%
Infogespräche		
Partnerin		
Helferkonferenzen		
Terminausfälle	10	19,6%

Tabelle 18: Verlauf der Beratungen (N=8 Männer)

Die beiden Abbrüche erfolgten in der Vorbereitungsphase auf die gemeinsamen Elterngespräche. Beide Männer brachen die Einzelberatung ab, weil sie es ablehnten, die Belastungen ihrer Kinder auch auf das eigene gewalttätige Verhalten zurückzuführen. In einem der Fälle verweigerte der Mann außerdem Maßnahmen zum Schutz von Frau und Kind, als seine Verwandtschaft der getrennten Partnerin nachstellte und sie in

aller Öffentlichkeit vor dem Kind beschimpfte. Im anderen Fall kam hinzu, dass die Verständigung ohne Einsatz eines Dolmetschers nicht genügend gewährleistet war. Die Möglichkeit, mit Dolmetscher zu arbeiten, ist derzeit nicht vorgesehen und soll zunächst in einem anderen Fall modellhaft geprüft werden.

		2010
Kein Abbruch	6	75,0%
Durch Klient	2	25,0%
Durch MIM		
Durch Inhaftierung		

Tabelle 19: Beratungsabbrüche (N=8 Männer)

Mit 3 Paaren wurden bereits gemeinsame Elterngespräche durchgeführt. Bis Ende des Jahres war es noch nicht gelungen, Väter aus der Elternberatung in eine unsere Gruppenprogramme für Partnerschaftsgewalttäter zu integrieren. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Gewalt, die Fokussierung der Auswirkungen miterlebter Gewalt auf Kinder und die Anbahnung eines gesunden Umgangs mit den belasteten Kindern erfolgte noch ausschließlich im Einzelgesprächssetting.

	2010
Gruppenaufnahme	
Gruppenteilnahme	
> weiter Teilnahme	
> Gruppenabbruch	
> Gruppenabschluss	
Infogespräch(e) Partnerin	
Paarberatung(en)	3 30,0%
Helferkonferenz(en)	

Tabelle 19: Gruppenverlauf und flankierende Maßnahmen (N=8 Männer)

# Anti-Aggressivitäts-Training®

## Statistik 2010

(N=40 Männer)

### Hintergrund

Das Anti-Aggressivitäts-Training® (AAT) ist ein konfrontatives und gewaltzentriertes Gruppenangebot für männliche Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16-27 Jahren, die wiederholt öffentlich gewaltauffällig geworden sind. Da diese jungen Männer in der Gefahr stehen, einen chronisch antisozialen Entwicklungsweg fortzusetzen, der eine Vielzahl weiterer Probleme wie Suchtmittelmissbrauch, häufige Arbeitsabbrüche, chaotische und gewaltbesetzte Partnerschaften sowie selbst- und fremdschädigendes Verhalten beinhalten kann, zielt das Angebot auf eine soziale Integration durch Auseinandersetzung mit der Gewaltproblematik ab. Im Unterschied zu Anti-Aggressions-Trainingskursen ist das AAT mit einem eingetragenen Warenzeichen in Deutschland urheberrechtlich geschützt und an ein Methodencurriculum mit zeitlichen und inhaltlichen Mindeststandards gebunden. Das AAT wurde im MIM 1999 gestartet.

Der Umzug in die neuen Räume und die Erweiterung des Personalstandes im MIM brachte auch für das AAT Veränderungen mit sich. Nachdem zuvor externe Gruppenräume angemietet werden mussten, kann das Programm seit 2010 nun auch im MIM durchgeführt werden.

Christoph Liel ist weiterhin fachverantwortlich für das AAT. Gregor Prüfer, der das AAT seit 2005 mit geprägt hat, ist zum Jahresbeginn ausgeschieden und Andreas Schmiedel hat zur Jahresmitte seine Tätigkeit aufgenommen und parallel eine Trainerausbildung begonnen. Personelle Engpässe konnten durch die Honorarkräfte Alexander Diepold und

Alexandra Krohn, beide ebenfalls langjährig erfahrener Trainer bzw. erfahrene Trainerin, aufgefangen werden. Allen sei für Ihre Unterstützung herzlich gedankt!

Im Jahr 2010 haben sich insgesamt 58 junge Männer um die Teilnahme am AAT beworben. Die Statistik basiert auf 33 von ihnen, die zu mindestens einem persönlichen Vorgespräch im MIM erschienen sind, und weiteren 7 Männern, die sich zum Jahreswechsel bereits in einem laufenden Beratungsprozess befunden haben. Einer der einbezogenen Männer hat nach einem Beratungsabbruch vor mehr als einem Jahr wieder Kontakt aufgenommen. Insgesamt 14 Männer haben am Gruppenprogramm teilgenommen. Die in der Statistik nicht berücksichtigten 18 Männer sind zu einem vereinbarten Erstgespräch nicht erschienen oder haben während einer Inhaftierung schriftlich angefragt, ohne dass 2010 ein persönlicher Kontakt zustande gekommen ist.

Die folgenden Daten in den Tabellen beziehen sich, sofern nicht anders angegeben, auf die Gesamtzahl der Teilnehmer und Bewerber des AAT im Vergleich zum Vorjahr (2009 N=34; 2010 N=40 Männer). Diese Gesamtzahl ist relativ stabil, da pro Woche eine Neuanfrage berücksichtigt werden kann. Die Erstgespräche sind kontinuierlich ausgebucht und werden daher erst zum Ende des Vormonats vereinbart, um Terminausfälle zu begrenzen. Verglichen über einen Zeitraum von 5 Jahren ergeben sich nur leichte Schwankungen (2006: N=29; 2007 N=37; 2008 N=41 Männer).

	2009	2010
Neuaufnahme	61,8%	65,0%
Wiederaufnahme	8,8%	2,5%
Übernahme Vorjahr	29,4%	32,5%

*Tabelle 1: Neuzugänge und laufende Beratungsprozesse im AAT (2009 N= 34 ; 2010 N= 40 Männer)*

### **Kontaktaufnahme**

Grundsätzlich handelt es sich bei der Zielgruppe des AAT um junge Männer mit erwartbar wenig Motivation, sich mit eigenem Verhalten auseinander zusetzen. 2010 kamen 15 Männer freiwillig zum Erstgespräch und 25 Männer hatten eine richterliche Weisung oder Bewährungsauflage zu erfüllen. Auch bei Bewerbern ohne Auflagen kann ein äußerer Druck, etwa durch offene Gerichtsverhandlungen mit der Gefahr einer Inhaftierung, für eine Kontaktaufnahme förderlich sein. Mit wachsendem Alter und erfahrenen gesellschaftlichen Konsequenzen, etwa durch Gefängnisaufenthalte, steigt häufig die Problemeinsicht, aggressives Verhalten nicht steuern zu können.

	2009	2010
Ohne Auflage	32,4%	37,5%
Auflage Institution		
Auflage Justiz	67,6%	62,5%

*Tabelle 2: Kontakte über Auflagen im AAT (2009 N= 34 ; 2010 N= 40 Männer)*

### **Zugangswege**

Ein Zugang zur Beratung erfolgt nach Angaben der Teilnehmer im AAT hauptsächlich über die Vermittlung aus anderen Einrichtungen (14 Fälle) und aufgrund gerichtlicher Zuweisungen (16 Fälle). Mitarbeiter vermittelnder Einrichtungen nehmen im Vorfeld häufig Kontakt zum MIM auf, um die Eignung in Einzelfällen zu klären. Von den jungen Männern selbst wird das Internet

zunehmend für Informationen über das AAT genutzt. 2010 kamen 6 Klienten, die sich auf diesem Weg Informationen beschafft hatten.

	2009	2010
Beratende Stelle	20,6%	10,0%
Betreuende Stelle	8,8%	15,0%
Amt/Verwaltung		10,0%
Justiz	50,0%	40,0%
Mundpropaganda	2,9%	10,0%
Partnerin		
Medien		
Internet	17,6%	15,0%

*Tabelle 3: Zugangswege der Männer im AAT (2009 N= 34 ; 2010 N= 40 Männer)*

Das Einzugsgebiet des AAT wird getrennt nach Stadt, Landkreis und Umland erhoben. Hier ergeben sich gewöhnlich nur geringe Veränderungen. 26 Teilnehmer wohnten in München, 4 waren im Landkreis München gemeldet und 10 Männer kamen von außerhalb.

	2009	2010
Stadt München	70,6%	65,0%
Landkreis München	2,9%	10,0%
Übriges Bayern	26,5%	25,0%

*Tabelle 4: Wohnort der Männer im AAT (2009 N= 34 ; 2010 N= 40 Männer)*

### **Themen**

Im Erstgespräch wurden die Bewerber für das AAT zu den Themen befragt, die sie in der Beratung beschäftigen. Mehrfachnennungen waren möglich. Beim Überblick über die benannten Themen fallen drei Tendenzen auf:

- (1) *Gewalt*: Unter Gewalt in der Öffentlichkeit wird die Gewalt in verschiedenen sozialen Kontexten außerhalb von Partnerschaften verstanden (z.B. Gleichaltrigengruppe,

Schule, Disco, Fußball). 3 Männer gaben ausgeübte Gewalt in der Öffentlichkeit nicht als Thema an und zeigten damit auch keine Problemeinsicht. 21 Männer berichteten über diesbezügliche Opfererfahrungen.

- (2) *Gewalt und Partnerschaft*: Erhöhte Zusammenhänge zwischen antisozialem Verhalten und Partnerschaftsgewalt sind empirisch belegt und spiegeln sich in den Klientenangaben wieder: 10 Männer gaben zu, ihre Partnerin geschlagen zu haben.

Auch die Felder Beziehung zu Frauen, Partnerschaft, Trennung/Scheidung, und Vaterschaft wurden häufiger genannt. Der Wunsch nach einem stabilen Privatleben kann für viele eine Veränderungsmotivation sein.

- (3) *Persönlichkeitsentwicklung*: Eine hohe Dichte mit 16 Nennungen zeigt das Interesse der jungen Männer an einer Persönlichkeitsveränderung, die über die Gewaltproblematik hinausgeht. Dies deckt sich mit der Erfahrung, dass viele junge Männer das AAT nach der Gruppenaufnahme trotz gerichtlicher Auflage auch als persönliche Unterstützung begreifen.

	2009	2010
<i>Beziehung zu Männern</i>	5,9%	10,0%
<i>Beziehung zu Frauen</i>	14,7%	27,5%
<i>Emotionale Abhängigkeit</i>	11,8%	5,0%
<i>Partnerschaft</i>	26,5%	17,5%
<i>Trennung/Scheidung</i>	11,8%	10,0%
<i>Vaterschaft</i>	20,6%	15,0%
<i>Sexualität</i>	2,9%	2,5%
<i>Gewalt Öffentlichkeit (ausgeübt)</i>	100,0%	92,5%
<i>Gewalt Öffentlichkeit (erlebt)</i>	64,7%	52,5%
<i>Partnerschaftsgewalt(ausgeübt)</i>	23,5%	25,0%
<i>Partnerschaftsgewalt(erlebt)</i>	5,9%	7,5%
<i>Sexuelle Gewalt (ausgeübt)</i>		2,5%
<i>Sexuelle Gewalt (erlebt)</i>	2,9%	2,5%
<i>Persönlichkeitsentwicklung</i>	47,1%	42,5%
<i>Isolation</i>	8,8%	7,5%
<i>Gesundheit</i>	11,8%	12,5%

**Tabelle 5: Themen und Interessen der Männer im AAT (2009 N= 34 ; 2010 N= 40 Männer) Altersstruktur**

Die Altersverteilung belegt den Zuschnitt des AAT im MIM auf junge Erwachsene. 4 Jugendliche, 6 Heranwachsende und 29 junge Erwachsene bewarben sich für die Maßnahme bzw. nahmen daran teil. Ein Mann hat während des AAT das 27. Lebensjahr vollendet. Darüber hinaus mussten mindestens 12 hier nicht berücksichtigte Erstanfragen abgelehnt werden, weil die Altergrenze bereits vor Beginn der Maßnahme überschritten war.

	2009	2010
<i>&lt; 18 Jahre</i>		10,0%
<i>18-20 Jahre</i>	20,6%	15,0%
<i>21-26 Jahre</i>	76,5%	72,5%
<i>&gt; 26 Jahre</i>	2,9%	2,5%

**Tabelle 6: Altersverteilung der Männer im AAT (2009 N= 34 ; 2010 N= 40 Männer)**

## Nationalität

Von den 40 jungen Männern im AAT hatten 26 die deutsche Staatsangehörigkeit, weitere 14 Männer gehörten einer anderen Nationalität an. Insgesamt 19 Männer gaben einen Migrationshintergrund an.

	2009	2010
Deutsche Nationalität	64,7%	<b>65,0%</b>
Ausländische Nationalität	35,3%	<b>35,0%</b>
Migrationshintergrund	50,0%	<b>47,5%</b>

Tabelle 7: Nationalität der Männer im AAT  
(2009 N= 34 ; 2010 N= 40 Männer)

## Ausgangssituation

Um Informationen über die sozial Lage der jungen Männer zu erhalten, werden im Erstgespräch Bildungsabschluss, ausgeübte Tätigkeit und Art und Weise des Bezugs des Lebensunterhalts erhoben. Anders als bei anderen Gruppen gewalttätiger Männer, z.B. reinen Partnerschaftsgewalttätern, ist bei den Teilnehmern des AAT eine eher geringe Bildung und das Fehlen höherwertiger Schulabschlüsse auffällig. Generell aggressives und antisoziales Verhalten geht häufig mit einer sozialen Benachteiligung einher.

	2009	2010
Hochschule / Meister		<b>5,0%</b>
Ausbildung	44,1%	<b>35,0%</b>
Abitur		
Realschule		<b>2,5%</b>
Hauptschulabschluss(QA)	14,7%	<b>5,0%</b>
Hauptschulabschluss	32,4%	<b>32,5%</b>
Ohne Abschluss	8,8%	<b>20,0%</b>

Tabelle 8: Bildungsabschlüsse der Männer im AAT  
(2009 N= 34 ; 2010 N= 40 Männer)

Zum Zeitpunkt des Erstgespräches befanden sich 9 Bewerber in einem Schul-

bzw. Ausbildungsverhältnis und 15 Bewerber in einer Anstellung. 9 Bewerber waren arbeitslos.

	2009	2010
Schule/Ausbildung	23,5%	<b>22,5%</b>
Bundeswehr/ZVD		
Studium		
Selbständigkeit		<b>5,0%</b>
Festanstellung	38,2%	<b>37,5%</b>
Aushilfstätigkeit	5,9%	<b>12,5%</b>
Arbeitslosigkeit	29,4%	<b>22,5%</b>
Hausmann		
Rentner		
Inhaftierung		<b>2,9%</b>

Tabelle 9: Tätigkeit der Männer im AAT  
(2009 N= 34 ; 2010 N= 40 Männer)

Durch Erwerbsarbeit den Lebensunterhalt selbst aufgebracht haben 24 junge Männer, während weitere 10 von öffentlichen Unterstützungsleistungen abhängig waren. 4 Männer bezogen noch Unterhalt von ihren Eltern.

	2009	2010
Erwerbsarbeit	52,9%	<b>60,0%</b>
Arbeitsamt AlgI	14,7%	<b>2,5%</b>
Sozialhilfe/Alg II	17,6%	<b>22,5%</b>
Jugendhilfe	2,9%	<b>5,0%</b>
Wehrsold		
Eltern	8,8%	<b>10,0%</b>
Partnerin		
Vermögen		
Rente		
Inhaftierung		<b>2,9%</b>

Tabelle 10: Lebensunterhalt der Männer im AAT  
(2009 N= 34 ; 2010 N= 40 Männer)

Wie es gemäß der Lebensphase zu erwarten ist, war nur ein junger Mann verheiratet. Doch die Hälfte, 20 Männer, lebte nach Selbstbericht in einer Partnerschaft und 4 davon in einer Familie mit Kindern.

	2009	2010
<i>Alleinstehend</i>	23,5%	45,0%
<i>Paar</i>	52,9%	40,0%
<i>Paar mit Kindern</i>	17,6%	10,0%
<i>Getrennt ohne Kinder</i>	2,9%	2,5%
<i>Getrennt mit Kindern</i>	2,9%	2,5%

*Tabelle 11: Lebenssituation der Männer im AAT  
(2009 N= 34 ; 2010 N= 40 Männer)*

Nach eigenen Angaben hatten 9 junge Männer bereits ein oder mehrere eigene Kinder, in einem Fall bestand Kontakt zu einem Kind der Partnerin.

	2009	2010
<i>Kinder vorhanden</i>	26,5%	22,5%
<i>Keine Kinder</i>	73,5%	77,5%

*Tabelle 12a: Männer mit Kindern im AAT  
(2009 N= 34 ; 2010 N= 40 Männer)*

Insgesamt waren 11 eigene Kinder vorhanden, von denen 4 im gemeinsamen Haushalt mit den jungen Männern und 7 bei der allein sorgberechtigten Mutter lebten. Für 4 Kinder hatten die Eltern das gemeinsame Sorgerecht, in 6 Fällen war nur die Mutter sorgberechtigt und in einem Fall das Jugendamt.

	2009	2010
<i>Eigene Kinder</i>	90,0%	91,7%
<i>Kinder der Partnerin</i>	10,0%	8,3%
<i>Pflegekinder</i>		

*Tabelle 12b: Kinder im AAT  
(2009 N= 10; 2010 N= 12 Kinder)*

### ***Beratungsverlauf***

2010 wurden von 106 vereinbarten Beratungsterminen 13 nicht eingehalten und nicht bzw. zu spät abgesagt. In die Statistik nicht mit einbezogen sind nicht wahrgenommene Erstgespräche mit Bewerbern, die auch zu einem späteren

Zeitpunkt im Jahr 2010 nicht wieder erschienen sind.

Eine Voraussetzung für den Erfolg des AAT ist die Einbindung des AAT in das Helfersystem und Lebensumfeld der Teilnehmer. Deshalb sind Auswertungsgespräche mit den jungen Männern und der Bewährungshilfe sowie weiteren Institution während der Gruppenphase konzeptionell verankert. In 2008 wurden mit 9 Teilnehmern des AAT 11 Auswertungsgespräche in Form von Helferkonferenzen geführt.

	2009	2010
<i>Beratungen</i>	74,7%	77,4%
<i>Paarberatung</i>		
<i>Infogespräche Partnerin</i>		
<i>Auswertungsgespräche</i>	18,1%	10,4%
<i>Terminausfälle</i>	7,2%	12,3%

*Tabelle 13: Gesamtzahl der Beratungen im AAT  
(2009 N=83; 2010 N=106 Termine)*

Die Abbruchwahrscheinlichkeit ist bei der Zielgruppe des AAT sehr hoch. Abbrüche können an sehr unterschiedlichen Punkten im Beratungsprozess geschehen. Entweder erfüllen Bewerber während der Vorgespräche Bedingungen zur Gruppenteilnahme nicht oder sie brechen die Maßnahme erst nach einer Zeit der Teilnahme während der Gruppenphase ab. In 2008 haben 18 Männer den Kontakt in der Clearingphase abgebrochen und 3 Männer erst im Verlauf der Gruppenmaßnahme. Teilweise nehmen Männer den Kontakt zum MIM zu einem späteren Zeitpunkt dann wieder auf.

	2009	2010
<i>Kein Abbruch</i>	73,5%	47,5%
<i>Durch Klient</i>	14,7%	42,5%
<i>Durch MIM</i>	11,8%	7,5%
<i>Durch Inhaftierung</i>		2,5%

*Tabelle 14: Beratungsabbrüche im AAT  
(2009 N= 34 ; 2010 N= 40 Männer)*

	2009	2010
1 Beratung	39,3%	<b>42,4%</b>
2-3 Beratungen	35,7%	<b>27,3%</b>
4-5 Beratungen	25,0%	<b>30,3%</b>
6-10 Beratungen		
>10 Beratungen		

*Tabelle 15: Verlauf der Vorgespräche im AAT  
(2009N=28; 2010N=33 Männer in Vorgesprächen)*

abgebrochen und 7 junge Männer nehmen auch 2011 weiter am AAT teil.

Die prozentuale Verteilung geführter Vorgespräche je Klient zeigt nur geringe Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr. Da diese Angaben sich auf die Berichtsjahre beziehen, geht daraus nicht hervor, dass je ins Programm aufgenommenem Klient mindestens 4-5 Vorgespräche erforderlich sind.

	2009	2010
Gruppenaufnahme	57,1%	<b>57,1%</b>
Gruppenteilnahme	42,9%	<b>42,9%</b>
> weiter Teilnahme	50,0%	<b>50,0%</b>
> Gruppenabbruch	7,1%	<b>21,4%</b>
> Gruppenabschluss	42,9%	<b>28,6%</b>
Infogespräch(e) Partnerin Paarberatung(en) Helferkonferenz(en)	78,6%	<b>64,3%</b>

*Tabelle 16: Gruppenverlauf und flankierende Maßnahmen im AAT(2009N= 14; 2010N=14 Männer in der Gruppenphase)*

Die Statistik liefert daher nur eingeschränkte Information über teilnehmerbezogene Beratungsverläufe. Allein 13 junge Männer haben bereits im Jahr 2009 Kontakt zum MIM gehabt und 7 von ihnen haben an der Gruppe des AAT teilgenommen, ohne dass im Jahr 2009 noch Vorgespräche geführt wurden. Die Gruppe des AAT ist fortlaufend in Phasen von je 12 Gruppensitzungen und einem Seminartag, wobei jeder Teilnehmer zwei Gruppenphasen absolviert. 8 junge Männer wurden 2010 neu aufgenommen. Von den insgesamt 14 Teilnehmern haben 4 die Maßnahme 2010 abgeschlossen, 3

# Coolness-Training

## Angebote 2010

Die Coolness-Projekte des MIM orientieren sich an dem konfrontativen Ansatz de AAT® und sind auf Schulstrukturen und das Schulalter von Jungen ausgerichtet. Auch für diesen Bereich konfrontativer Arbeit gibt es Qualitätsstandards in Deutschland, die das MIM erfüllt. Bei den **Coolness-Workshops** wird mit bestehenden Gruppen bzw. Klassen gearbeitet. Bei diesen Angeboten stehen die eines destruktiven Gruppenklimas, der Schutz und die Stärkung möglicher Opfer, und die Unterstützung bei der Entwicklung einer konstruktiven Klassen-/Gruppenkultur im Vordergrund. Im Unterschied zu den Coolness-Workshops zielt das **Coolness-Training** auf solche Jungen ab, die überdurchschnittlich aggressiv sind und zum Teil durch Gewaltvorfälle bereits aufgefallen sind.

2010 konnte das MIM zwei Coolness-Trainings für unterschiedliche Altersgruppen anbieten. Coolness-Workshops wurden nicht durchgeführt.

Auf Anfrage und Anregung durch die Bezirkssozialarbeit der Stadtteile Ramersdorf-Perlach, Giesing und Schwanthalerhöhe ein **Coolness-Training** wurde für neun Jungen der 7. und 8. Klassen aus sechs Münchner Hauptschulen durchgeführt. Die Teilnehmer wurden von den Schulen vorgeschlagen und in persönlichen Vorgesprächen mit dem TrainerInnenteam ausgewählt. Das Coolness-Training mit 12 Gruppensitzungen, wurde von Oktober 2010 bis Februar 2011 in den Räumen des MIM durchgeführt. Sechs Jungen schlossen das Training erfolgreich ab. Nach Aussagen der Schulsozialarbeit und von Lehrkräften zeigten die Teilnehmer

erkennbare positive Verhaltensänderungen.

Das zweite Angebot ist ein **Coolness-Training** für sechs Schüler der 4. und 5. Klasse der Hugo Wolf Grundschule und der Balthasar Neumann Realschule.

Das Projekt wurde durch die „Beratung – am - Harthof“ und die Schulleitungen initiiert und wird seit November 2010 in Kooperation durchgeführt. Eine Lehrerin der Balthasar Neumann Realschule nimmt als Cotrainerin an der Gruppe teil. Dieses Coolness-Training besteht aus 15 Einheiten mit flankierenden Elterngesprächen und dauert bis Mai 2011. Die teilnehmenden 6 Jungen haben in den letzten Schuljahren deutliche soziale Verhaltensauffälligkeiten gezeigt.

Finanzierbar waren die Coolness-Projekte nur durch die Unterstützung des Jugendamtes der Landeshauptstadt München (Koordinationsstelle für Gewaltprävention und des Beauftragten für die Belange von Jungen und jungen Männern), durch die Stiftung Adventskalender der Süddeutschen Zeitung, die Castringius Stiftung, durch die Stiftung „Lernen vor Ort“ und durch eine Eigenbeteiligung der Schulen.

Ausdrücklicher Dank geht an dieser Stelle an alle DirektorInnen, LehrerInnen und SchulsozialarbeiterInnen und die MitarbeiterInnen der „Beratung am Hart“, die unsere Arbeit unterstützt haben.

Besonderer Dank geht schließlich an unser TrainerInnen, das so vieles möglich gemacht hat: Alexandra Krohn, Alexander Diepold und Andreas Schmiedel.

# Sexuelle Kindesmisshandlung

## Statistik 2010

(N=27 Männer)

Die Arbeit mit Männern, die Kinder sexuell misshandelt haben, ist eine Prävention gegen erneute Gewalt und ein Schutz für Kinder. Haft und Geldstrafe allein bewirken keine Änderung des Verhaltens und keinen Schutz auf Dauer. Täterarbeit setzt deshalb bei den Misshandlern an, um weitere Missbrauchssituationen oder Übergriffe auf andere Kinder zu verhindern. Aufgrund des Machtungleichgewichtes und des strategischen Vorgehens der Täter haben Kinder häufig keine Chance zu entkommen.

### Hintergrund

Die beiden Tätergruppen im Bereich sexueller Kindesmisshandlung sind Teil des Projektes **man|n sprich|t**, das in Kooperation mit dem **KinderschutzZentrum München** durchgeführt wird. In dieser Statistik werden allerdings nur die Männer erfasst, die ihre Beratungsgespräche im **MIM** wahrgenommen haben und/oder die regelmäßigen Gruppen besucht haben. Nicht mit einbezogen sind 6 Männer, die ihre Vorbereitungsgespräche im **KinderschutzZentrum** geführt haben und 13 Männer, die an den jährlichen Nachsorgegruppen teilgenommen haben.

Insgesamt wurden im Projekt **man|n sprich|t** im letzten Jahr 45 Misshandler betreut.

Die Zahl der Männer, die 2010 wegen sexueller Kindesmisshandlung im **MIM** in Erscheinung getreten sind, ist gegenüber dem Vorjahr von 25 auf 27 gestiegen, 10 von ihnen nahmen erstmals Kontakt auf und 17 Männer waren zu Beginn des

Jahres 2010 bereits in einen Beratungs- oder Gruppenprozess integriert. Die Zahl der Erstberatungen ist über die Jahre hinweg Schwankungen unterworfen. Eine geringere Zuweisung über die Justiz hat vermutlich mit der Neueröffnung der Psychotherapeutischen Fachambulanz für haftentlassene Sexualstraftäter in München zu tun. Die Fachambulanz stellt auch eine Entlastung für das **MIM** dar, denn seitdem melden sich weniger Sexualstraftäter, die für das Projekt **man|n sprich|t** ungeeignet sind (z.B. Exhibitionisten). Ein Gespräch mit Vertretern der Fachambulanz hat ergeben, dass die beiden Einrichtungen eine weitgehend unterschiedliche Klientel ansprechen und sich gut ergänzen können. Ein Fachtag in 2011 und regelmäßige Kooperationsgespräche sind geplant.

In den beiden Therapiegruppen von **man|n sprich|t** wurden im Laufe des Jahres 14 Männer von jeweils zwei Leiter/Innen betreut. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 63 zweistündige Gruppensitzungen durchgeführt.

### Zugangswege

Bei den Zugangswegen entfällt der größte Anteil auf die Vermittlung durch Ämter, dabei handelt es sich im Wesentlichen um Stellen der Bezirkssozialarbeit. Während dieser Anteil gegenüber dem Vorjahr zunahm, ging der Zugang über andere Beratungsstellen entsprechend zurück. Die Zuweisungen der Justiz blieben auf dem niedrigen Niveau des Vorjahres.

	2009	2010
Beratende Stelle	32,0%	22,2%
Betreuende Stelle		7,4%
Amt/Verwaltung	16,0%	25,9%
Justiz	20,0%	22,2%
Mundpropaganda	20,0%	14,8%
Partnerin	4,0%	7,4%
Medien		
Internet	8,0%	

**Tabelle 1: Zugangswege von Sexualstraftätern (N=27 Männer)**

### **Kontaktaufnahme**

Auflagen der Justiz und anderer Institutionen sind für 14 von 27 Männern ein Motiv gewesen, zur Vorbeugung weiterer sexueller Übergriffe eine Therapie aufzusuchen. Der Anteil der Männer, die keine Auflage hatten, ging 2010 deutlich zurück. Aber auch bei den Männern ohne Auflage ist fast immer ein starker Druck von außen, z.B. die Forderung der Familie des Opfers Anlass zur Kontaktaufnahme.

	2009	2010
Ohne Auflage	64,0%	48,1%
Auflage Institution	16,0%	29,6%
Auflage Justiz	20,0%	22,2%

**Tabelle 2: Kontakte über Auflagen (N=27 Männer)**

### **Themen**

Wie in den Jahren zuvor ließen fast alle Männer schon im ersten Gespräch keinen Zweifel daran, dass sie das Thema sexuelle Gewalt an Kindern ins **MIM** geführt hat und dass andere Themen eine eher geringe Rolle spielten. Nur 2 der Männer nannten das Thema nicht gleich als Beweggrund. Dies weist darauf hin, dass die Männer sich gezielt und gut informiert an das **MIM** wenden. Es fällt auf, dass immerhin 4 der 27 Männer Sexualität als ein vordergründiges Thema bezeichneten und ihre Problematik augenscheinlich in Verbindung mit ihrer sexuellen Neigung oder Entwicklung brachten. Vor zwei

Jahren hatte noch keiner der Männer Sexualität als Thema benannt. Die sexuell misshandelnden Männer nennen das Thema Isolation seltener als die anderen Männer, die das **MIM** aufsuchen. Sie haben also offensichtlich ihre Übergriffe in der Regel nicht aus dem Gefühl heraus begangen, über zu wenig soziale Kontakte zu verfügen.

	2009	2010
Beziehung zu Männern		
Beziehung zu Frauen	4,0%	7,4%
Emotionale Abhängigkeit		
Partnerschaft	8,0%	3,7%
Trennung/Scheidung		3,7%
Vaterschaft	8,0%	3,7%
Sexualität	12,0%	14,8%
Gewalt Öffentlichkeit (ausgeübt)		
Gewalt Öffentlichkeit (erlebt)		
Partnerschaftsgewalt(ausgeübt)	4,0%	
Partnerschaftsgewalt(erlebt)	8,0%	3,7%
Sexuelle Gewalt (ausgeübt)	100,0%	92,6%
Sexuelle Gewalt (erlebt)	4,0%	
Persönlichkeitsentwicklung	4,0%	3,7%
Isolation	16,0%	11,1%
Gesundheit	8,0%	7,4%

**Tabelle 3: Themen und Interessen der Sexualstraftäter (N=27 Männer)**

### **Altersstruktur**

In 2010 gab es hinsichtlich der Altersverteilung eine deutliche Verschiebung in Richtung älterer Männer. Im Vergleich zur Gesamtzahl der Männer im **MIM** waren Männer, die Kinder sexuell misshandelt haben, nach wie vor zumeist höheren Alters. Der Anteil der 41 bis 50jährigen und der über 50jährigen war jeweils etwa doppelt so hoch. Vorwiegend mit älteren Männern zu arbeiten, kann als Qualität des Projektes gesehen werden, da eingeschlossene Verhaltensmuster und Denkstrukturen, die den sexuellen Übergriff begünstigen, mit zunehmendem Alter schwerer zu verändern sind.

	2009	2010
< 20 Jahre		
21-30 Jahre	24,0%	11,1%
31-40 Jahre	20,0%	22,2%
41-50 Jahre	32,0%	40,7%
> 50 Jahre	24,0%	25,9%

Tabelle 4: Altersverteilung der Sexualstraftäter  
(N=27 Männer)

### Nationalität

Bis auf 2 von 27 waren die Männer im Projekt **man|n sprich|t** deutscher Nationalität. Auch nur 3 von insgesamt 20 Partnerinnen dieser Männer hatten einen Migrationshintergrund.

	2009	2010
Deutsche Nationalität	96,0%	92,6%
Ausländische Nationalität	4,0%	7,4%
Migrationshintergrund	4,0%	7,4%

### Nationalität Partner(in)

	2009	2010
Deutsche Nationalität	94,7%	85,0%
Ausländische Nationalität	5,3%	15,0%
Migrationshintergrund	4,0%	11,1%

### Ausgangssituation

In den nächsten beiden Tabellen erfassen wir, welcher Beschäftigung die Männer nachgingen und womit sie ihren Lebensunterhalt bestritten. In 2010 waren nur noch 2 der 27 Männer arbeitslos gemeldet, allerdings hielten sich 4 nur mit Aushilfstätigkeiten über Wasser.

	2009	2010
Schule/Ausbildung	8,0%	3,7%
Bundeswehr/ZVD	4,0%	
Studium		
Selbständigkeit	8,0%	3,7%
Festanstellung	40,0%	55,6%
Aushilfstätigkeit	16,0%	14,8%
Arbeitslosigkeit	8,0%	7,4%
Hausmann	4,0%	3,7%
Rentner	12,0%	11,1%
Inhaftierung		

Tabelle 5: Beschäftigungssituation der Sexualstraftäter  
(N=27 Männer)

	2009	2010
Erwerbsarbeit	68,0%	74,1%
Arbeitsamt AlgI	4,0%	
Sozialhilfe/Alg II	8,0%	11,1%
Jugendhilfe		
Wehrsold	4,0%	
Eltern		
Partnerin	4,0%	3,7%
Vermögen		
Rente	12,0%	11,1%
Inhaftierung		

Tabelle 6: Lebensunterhalt von Sexualstraftätern  
(N=27 Männer)

Der Singleanteil bei den Männern, die wegen sexueller Gewalt an Kindern ins **MIM** kamen, ging nochmals leicht zurück und liegt nur etwas über dem Durchschnitt von allen Männern im **MIM**. Über die Hälfte lebten in einer Partnerschaft, 4 von 27 Männern lebten in Trennung. Es waren also überwiegend nicht sexuell auf Kinder fixierte Einzelgänger.

	2009	2010
Alleinstehend	28,0%	25,9%
Paar	24,0%	18,5%
Paar mit Kindern	32,0%	40,7%
Getrennt ohne Kinder	4,0%	
Getrennt mit Kindern	12,0%	14,8%

Tabelle 7: Lebenssituation der Sexualstraftäter  
(N=27 Männer)

Zum Zeitpunkt der Datenerhebung lebten 20 der 27 Männer nicht oder nicht mehr in einem gemeinsamen Haushalt mit Kindern. Dies ist insofern relevant, weil eine wichtige Bedingung für die Aufnahme in die Gruppentherapie lautet: Der Schutz von Kindern ist gewährleistet!

	2009	2010
Keine Kinder	76,0%	74,1%
Ein Kind	16,0%	14,8%
Zwei Kinder	4,0%	7,4%
Drei und mehr Kinder	4,0%	3,7%

Tabelle 8: Anzahl der Kinder im Haushalt (N=27 Männer)

Die Anzahl der Kinder, die im sozialen Umfeld der Misshandler lebten, ist erheblich angestiegen, und zwar von 28 auf 40 Kinder, 28 von ihnen waren leibliche Kinder der Männer. Bei 19 dieser eigenen Kinder waren die Väter zum Zeitpunkt des ersten Gesprächs sorgeberechtigt, d.h. es bestanden in der Regel weiterhin Umgangskontakte. Schon deshalb ist es unbedingt wichtig, dass sich die Männer innerhalb der Therapie mit ihren Taten auseinandersetzen und neue Verhaltensmuster für den Umgang mit Kindern entwickeln.

	2009	2010
Kinder vorhanden	64,0%	74,1%
Keine Kinder	36,0%	25,9%

Tabelle 9a: Männer mit Kindern  
(2009 N=25 Männer, 2010: N=27 Männer)

	2009	2010
Eigene Kinder	71,4%	70,0%
Kinder der Partnerin	28,6%	30,0%
Pflegekinder		

Tabelle 9b: Anzahl der insgesamt betroffenen Kinder  
(2009 N=28 Kinder, 2010: N=40 Kinder)

## Beratungsverlauf

Im Jahr 2010 haben insgesamt 12 Männer im MIM ein oder mehrere Vorbereitungsgespräche zur Aufnahme in das Gruppenprogramm gegen sexuelle Kindesmisshandlung wahrgenommen. Bei 7 von insgesamt 27 Männern im Projekt **man|n spricht** kam es zu Abbrüchen, die von den Männern selbst ausgingen. Nur einer von ihnen war bereits im Gruppenprogramm.

	2009	2010
Kein Abbruch	92,0%	74,1%
Durch Klient	8,0%	25,9%
Durch MIM		
Durch Inhaftierung		

Tabelle 10: Beratungsabbrüche (N=27 Männer)

Die Anzahl der Vorbereitungsgespräche ist in der Regel von zwei Faktoren abhängig: Passt die Tat des Mannes zum Konzept und ist er bereit, sich auf das Angebot einzulassen? Hier kann es sein, dass ein längerfristiger Beratungsprozess von Nöten ist, um dem Mann und den Mitarbeitern eine klare Entscheidung zu ermöglichen. Wenn sich ein Mann für die Teilnahme am Gruppenprogramm entschieden hat, kann es unter Umständen bis zu einem Jahr dauern, ehe dieser Mann einen Platz in einer Gruppe bekommt. Die Gruppen werden nach einer Anfangsphase von 10–20 Gruppensitzungen für Neuzugänge geschlossen. Eine Aufnahme ist dann erst wieder möglich, wenn eine neue Gruppe startet. Die Wartezeit wird mit Einzelgesprächen bzw. einer

Übergangsgruppe, die sich einmal monatlich trifft, überbrückt.

Die Zahl der Beratungen, die vom zuständigen Mitarbeiter des **MIM** durchgeführt wurden, stieg gegenüber dem Vorjahr von 29 auf 44 zumeist 90minütige Beratungen an. Diese Steigerung war nur durch Überstunden und den Einsatz von Eigenmitteln des Vereins möglich.

Maßnahmen in Form von Gesprächen mit Partnerinnen, Paarberatungen oder Helferkonferenzen wurden 2010 in erster Linie vom Kooperationspartner im Projekt wahrgenommen und flossen deshalb nicht in die **MIM**-Statistik ein. In mehreren Fällen führte das **KinderschutzZentrum** Beratungen mit Personen aus dem sozialen Umkreis sexuell übergriffiger Männer durch und leitete familientherapeutische Maßnahmen ein.

	2009	2010
1 Beratung	60,0%	33,3%
2-3 Beratungen	10,0%	25,0%
4-5 Beratungen	10,0%	25,0%
6-10 Beratungen	20,0%	8,3%
>10 Beratungen		8,3%

*Tabelle 11: Dauer und Verlauf der Vorgespräche  
(N=12 Männer in Beratung)*

Eine der beiden Gruppen mit 7 Teilnehmern konnte nach 88 Sitzungen im Laufe des Jahres abgeschlossen werden. Bis genügend Männer auf einen Neustart des Gruppenprogramms vorbereitet sind, werden die Anwärter seit November 2010 in einer Übergangsgruppe betreut, die sich einmal monatlich trifft. Einer der 14 Teilnehmer der beiden Gruppen brach seine Teilnahme vorzeitig ab.

	2009	2010
Gruppenaufnahme	40,0%	
Gruppenteilnahme	60,0%	100,0%
> weiter Teilnahme	93,3%	42,9%
> Gruppenabbruch		7,1%
> Gruppenabschluss	6,7%	50,0%
Infogespräch(e) Partnerin		
Paarberatung(en)		
Helferkonferenz(en)		21,4%

*Tabelle 12: Gruppenverlauf/ Flankierende Maßnahmen  
(N=14 Männer in Gruppenphase)*

Das **MIM** war 2010 an 3 Helferkonferenzen beteiligt. Flankierende

# „Getrennt zu einem gemeinsamen Ziel“

## „Münchner Modell“

### *geht neue Wege in der Elternberatung bei häuslicher Gewalt*

Eltern haben ein Recht, ihre Kinder zu sehen, auch nach einer Trennung oder Scheidung. Umgekehrt haben auch die Kinder das Recht auf Umgang mit Mutter und Vater. Was aber ist, wenn es in der Familie Gewalt gegeben hat? In München arbeiten die Beratungsstelle der Frauenhilfe und das Informationszentrum für Männer gemeinsam daran, Lösungen zum Wohl der Kinder zu finden.

Die meisten Kinder freuen sich darauf, ihren Papa wiederzusehen. Nicht so Laila (Name geändert). Als der erste Besuchstermin beim Vater nach Trennung ihrer Eltern anberaumt wurde, geriet sie in Panik. Alle Bilder des Schreckens kamen wieder hoch. Wie ihr Vater auf ihre Mutter einprügelte, ihre Angst um die Mutter, aber auch ihre Sorge, selbst geschlagen zu werden. Den Mitarbeiterinnen der Münchner Frauenhilfe in Frauenhaus und Beratungsstelle ist diese Reaktion nicht unbekannt. Sie haben täglich die Folgen häuslicher Gewalt vor Augen – bei den Müttern wie bei ihren Kindern. Barbara Hanke arbeitet seit fast 20 Jahren in der Münchner Frauenhilfe, zunächst im Frauenhaus und seit acht Jahren in der Beratungsstelle (BST). Nach ihrer Beobachtung reagieren Kinder auf häusliche Gewalt mit extremen Verhaltensweisen: „Sie entwickeln Konzentrations- oder Sprachstörungen, werden hyperaktiv, aggressiv, sogar gewalttätig oder ziehen sich in sich zurück und zeigen psychosomatische Reaktionen wie Asthma. Die einen werden distanzloser, die anderen distanzierter und verschlossen.“ Während Frauen ohne Kinder sich von prügelnden Ehemännern rigoros trennen können, bleiben Mütter über die gemeinsamen Kinder in der Regel

auch mit gewalttätigen Vätern verbunden. Sie, und bei Besuchsterminen noch stärker ihre Kinder, sind auf diese Weise oft weiter von Gewalt bedroht.

#### **Schutz für Opfer häuslicher Gewalt**

Barbara Hanke und ihre Kolleginnen der Frauenhilfe München wollen mehr Schutz für die Opfer häuslicher Gewalt erreichen. Einen Verbündeten fanden sie dabei im Münchner Informationszentrum für Männer (MIM), das sich seit 1988 für ein neues Rollenbewusstsein und partnerschaftliches Miteinander von Männern und Frauen einsetzt. Seit gut zwei Jahrzehnten laufen im MIM ständig zwei Gruppenprogramme für (ehemals) gewalttätige Männer. BST und MIM erarbeiteten gemeinsam ein Konzept zur „Elternberatung in familiengerichtlichen Verfahren in Fällen häuslicher Gewalt im Rahmen des Münchner Modells“ und wandten sich damit ans Münchner Familiengericht.

Schließlich wurden den Beratungsstellen zwei Fälle zur Probe zugewiesen. In beiden Fällen wurden die Eltern zunächst getrennt beraten. In einem Fall führte dies zum Wunschziel einer gemeinsamen Beratung der Eltern zum Kindeswohl, der Vater konnte den Kontakt mit seinen Kindern wieder aufnehmen. Im anderen Fall kamen beide Einrichtungen zur Überzeugung: Ein weiterer Kontakt würde dem Kind erheblich schaden. Das Familiengericht „urteilte“: Unabhängig vom Ausgang habe die Beratung in jedem Falle das Kindeswohl gefördert und empfahl dem Kostenträger, der Stadt München, das Modell zu bezuschussen. Seit Beginn des Jahres 2010 finanziert die Stadt diese Elternberatung. Im „Münchner Modell“ erarbeitete ein interdisziplinär besetzter Arbeitskreis beim

Familiengericht München einen Sonderleitfaden, der zu getrennter Beratung der Eltern rät. Bei häuslicher Gewalt kann das Familiengericht die Mütter an die BST, die Väter an das MIM verweisen. Bereits in den ersten sechs Wochen kamen zwölf Anfragen der Bezirkssozialarbeit, sechs Fälle wurden schon angenommen. Die Eltern profitieren von der langen Erfahrung, die beide Einrichtungen in die gewaltzentrierte Beratung einbringen.

### **Oft blenden die Väter die Kinder aus**

Vielen Frauen verschließt die Angst den Mund. Sie fürchten um ihr Leben, aber auch um Rechte, etwa zu Unterhalt oder Aufenthaltsbestimmung des Kindes. „Je nach Stärke der ausgeübten Gewalt können die bedrohlichen Erlebnisse auch abgespalten oder verdrängt sein“, erzählt Barbara Hanke. Häufig allerdings liegen den Beraterinnen bereits Informationen vor durch Gerichtsunterlagen wie Polizeiberichte, Vorstrafen oder Zuweisung einer neuen Wohnung nach dem Gewaltschutzgesetz.

Die wenigsten Männer berichten offen über ihre Taten. Der Berater des Männerzentrums, Sigurd Hainbach, der ebenfalls jahrzehntelange Berufserfahrung und mehrere therapeutische Ausbildungen hat, erzählt: „Eskaliert die Gewalt, blenden die meisten Väter ihre Kinder aus.“ Sie nehmen nicht wahr, wo das Kind ist, wenn sie die Mutter schlagen. „Aber auch die Kinder werden zu Opfern dieser Gewalt, wenn sie erleben wie ihre Mutter geschlagen wird“, betont der Diplomsozialpädagoge des Männerzentrums.

Auch die Väter haben Angst, ihre Kinder zu verlieren. Doch ohne diese Angst ließen sie sich nicht auf die Beratung ein. Keiner kommt aus freien Stücken, sondern nur auf gerichtliche Zuweisung. Darum ist es so wichtig, dass Gerichte ein vorübergehendes Kontaktverbot für das gewalttätige Elternteil verhängen und nur durch die Teilnahme an der Beratung Aussicht auf Umgang besteht, zunächst meist in begleiteter Form. Diesen Punkt

unterstreichen Männerzentrum wie Frauenhilfe gleichermaßen.

Häufig ist noch eine kulturelle Komponente zu berücksichtigen. „In vielen Kulturen gehört die Überlegenheit des Mannes zu seinem Rollenverständnis“, erklärt Sigurd Hainbach, „hier erleben es Männer bereits als Unterlegenheit, wenn ihre Partnerin versucht, ihnen auf einer Ebene begegnen.“ Gewalt soll die Überlegenheit herstellen. Sie wird also als Lösung, nicht als Problem empfunden. Doch für einen gewaltfreien Umgang mit dem Kind sind Gleichberechtigung und Partnerschaftlichkeit Voraussetzung – gerade nach Trennung und Scheidung.

Eine Verhaltensänderung kann oft nur über den „Hebel Kind“ erreicht werden. „Die meisten Väter sagen, dass sie ihre Kinder über alles lieben und alles tun werden, um sie wiederzusehen“, sagt der Diplomsozialpädagoge. Hier setzt der Berater an und erinnert die Väter an ihre Vorbildfunktion. „Zudem machen wir ihnen bewusst, dass sie selbst gewinnen durch die Entlastung von dem Anspruch, immer stark und überlegen sein zu müssen.“

In Einzelgesprächen wird analysiert: Was hat die Gewalt ausgelöst? An welcher Stelle wäre es möglich gewesen auszusteigen? Gibt es aktuell ähnliche Situationen, die ohne Gewalt gemeistert werden können? Um eine Verhaltensänderung zu erreichen, hat sich in der Vergangenheit zudem die Gruppenarbeit bewährt. „Vom Therapeuten erwartet ein Klient akzeptiert zu werden“, berichtet Sigurd Hainbach. „Aber von anderen Männern mit ähnlichen Erfahrungen aufgenommen zu werden, seine Gefühle zeigen zu können, ohne verletzt zu werden, wirkt im Bemühen um die Abkehr von Gewalt enorm bekräftigend.“ Da die Elternberatung erst anläuft, werden die Väter noch in die regulären Täterprogramme des Männerzentrums integriert. Bald sollen eigene Gruppen für diese Väter gegründet werden.

Täter müssen lernen, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen

Die Frage einer Mitschuld der Partnerin am Konflikt wird in der Beratung nicht vertieft, sagt Sigurd Hainbach: „Sobald Gewalt-Täter eine Möglichkeit sehen, sich zu entlasten, werden sie immer wieder einen Grund finden, Gewalt anzuwenden.“ Täter müssten vielmehr lernen, die Verantwortung für ihr Handeln eindeutig zu übernehmen.

Wollen Väter Umgang mit ihren Kindern bekommen, müssen sie Regeln akzeptieren. Etwa die, das Kind nicht in Loyalitätskonflikte zu stürzen. „Im Idealfall bauen wir durch die zunächst getrennte Beratung eine Brücke, auf die sich Mutter und Kind(er) trauen, dem Vater wieder entgegen zu gehen“, sagt Barbara Hanke. Die Modellphase zeigte

bereits, dass dies gelingen kann – mit ausreichend Zeit. Um die Kinder weiter zu stärken, knüpft die Frauenhilfe nun ein Netz von Kontakten, an das sie Kinder aus der Beratung zu Therapien überweisen kann. „Glücklicherweise entstehen in jüngster Zeit auch dazu einige Projekte in München.“ Das Münchner Frauenhaus selbst bietet Kindern ein breites Angebot

Wir bedanken uns herzlich bei der Redaktion der Zeitschrift „**Der Paritätische**“ sowie der Autorin des Artikels, **Gisela Haberer**, für die unkomplizierte Erlaubnis zum Abdruck.

Quellennachweis:

Gisela Haberer/Der Paritätische 6/2010